Neujahrs-Karten, Scherz-Karten, Wunsch-Bogen

in größter Auswahl und zu allen Preisen vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Punschessenzen
Arac, Rum
Cognac etc.
Liqueure
Pfeffermünz
Chartreuse etc.
sowie feine
Magenbitter
Compôt-Früchte
Mirabellen
Apricosen

Ananas etc.
Chocolad f.
Cacao
Vanille
Thee
Albertbisquit
Vanillwaffeln
vorzüg. Thee-Zwieback u.
Kinder-Zwieback

sind fortwährend in **frischer Waare** vorräthig bei

X. Schindler,

Conditorei am Marktplatz.

Dürres Brennholz,

beste Qualität, sowie

alle Sorten Kohlen

empfiehlt **billigst**

Simon Veit,

Brennmaterialienhandlung.

Vom **1. Januar 1893** ab dürfen die bisherigen **Frachtbriefe nicht** mehr verwendet werden und dürfen nur die

neuen Frachtbriefformulare

benützt werden.

Mit dem Druck habe ich bereits begonnen und bitte ich diejenigen meiner verehrl. Kunden, die mir einen Auftrag auf die neuen Formulare noch nicht ertheilt haben, um möglichst **baldige** Bestellung, damit ich rechtzeitig liefern kann.

A. Dölter's Buchdruckerei,
Emmendingen.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des

Kaiser Friedrich

Museums.

Zwei Ziehungen
am 17. und 18. Januar 1893 und 17. und 18. Mai 1893.

Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mk. auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., U. d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30. Pfg. beizufügen.
Jedes Loos, das in erster Klasse nicht gezogen wird, ist auch für die zweite Ziehung gültig.

	Gew.		
1 à	50 000	=	50 000 M.
2 à	20 000	=	40 000 „
2 à	10 000	=	30 000 „
3 à	6 000	=	18 000 „
4 à	5 000	=	20 000 „
18 à	3 000	=	54 000 „
17 à	2 000	=	34 000 „
15 à	1 500	=	22 500 „
33 à	1 000	=	33 000 „
30 à	800	=	24 000 „
40 à	600	=	24 000 „
30 à	500	=	15 000 „
30 à	400	=	12 000 „
45 à	300	=	13 500 „
30 à	250	=	7 500 „
60 à	200	=	12 000 „
15 à	150	=	2 250 „
15 à	125	=	1 875 „
165 à	100	=	16 000 „
900 à	80	=	72 000 „
15 à	75	=	1 125 „
25 à	60	=	1 500 „
510 à	50	=	25 500 „
1000 à	45	=	45 000 „
990 à	25	=	24 750 „
7000 à	10	=	70 000 „
16000 à	5	=	80 000 „
26996 Werth			750000 M.

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt.
Loos-Versandt in Deutschland auch unter Nachnahme.

Kalender für das Jahr 1893.

Paul Mosers Notizkalender	M. 2.—	Lahr. Hinkender Bote m. Bild	M. —.40
Daheimkalender geb.	„ 1.50	Der Vetter vom Rhein	„ —.30
Gartenlaubekalender	„ 1.—	Kalender des Evang. Bund.	„ —.25
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Tauberbischofsheimer)	„ —.30
Schorers Kalender	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Lahrer)	„ —.20
Erhardt's Notizkalender	M. 1.—	Wanderer am Bodensee	„ —.20
Paynes Familienkalender	„ —.50	Badischer Landeskalender	„ —.20
Gustav Adolfkalender	„ —.50	Lustiger Bilderkalender	„ —.30
Deutscher Reichsbote	„ —.40	Kikerikikalender	„ —.40
Lahrer Hinkender Bote	„ —.30		

Vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Zimmerspähne und Brennholz

zu verkaufen bei Zimmermeister **Lapp.**

Tausende von Fällen gibt es, wo Gesunde u. Kranke rasch **nur eine** Portion guter kräftigender Fleischbrühe benöthigen. Das erfüllt vollkommen

Zu allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften, Droguerien u. Apotheken.

Spiel-Karten,

Piquet, Cego, Whist und l'Hombre

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in **A. Dölter's** Buchhdlg.

Von guten, preiswerthen, diesjährigen

Chinesischen Thee's:

Congo,	Pfund	Mk. 2.50.
Souchong	„	Mk. 3.00.
Familienthee	„	Mk. 4.00.

ist neue Sendung eingetroffen und empfiehlt solchen geneigter Abnahme bestens

K. Buisson, Apotheker.

Briefbogen

zu

Neujahrs-Wünschen

in großer Auswahl bei

A. Dölter.

ALLE
Hausfägentenstilien,
Hausfägewerkzeuge,
Hausfägevorlagen auf Holz,
Hausfägevorlagen auf Papier,
Hausfägeholz,
Hausfägemaschinen empfehlen
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, Marktstätte 3.
Verzeichniß u. Katalog einsend.

Badischer Geschäftskalender

für 1893.

Mit Porträt Sr. K. H. des Großherzogs und 2 Eisenbahnkarten.

Preis gebunden	Mk. **1.20.**
Durchschossen	Mk. **1.40.**
In Leder	Mk. **1.40.**
Mit Einnahme- u. Ausgabetabellen	Mk. **1.80.**

Auch dieser neue, **41.** Jahrgang des **unentbehrlichen** Hilfsbuches weist wieder mannigfache Verbesserungen auf und ist bezüglich der Veränderungen im Personalstande aufs Genaueste revidirt. Eine bedeutsame Erweiterung des Inhalts bildet die Beigabe einer detaillirten Uebersicht der monatlichen Arbeiten der **Bezirks- und Gemeindebehörden**

Vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlg.,
Emmendingen.

Kaiser Friedrich-Ruhmeshallen-Lotterie	1	Gewinn	M. 50 000	=	M. 50 000
	2	„	„ 20 000	=	„ 40 000
	3	„	„ 10 000	=	„ 30 000
	3	„	„ 6 000	=	„ 18 000
	4	„	„ 5 000	=	„ 20 000
1. Ziehung 17. u. 18. Januar 1893	18	„	„ 3 000	=	„ 54 000
	17	„	„ 2 000	=	„ 34 000
2. Ziehung 17. u. 18. Mai 1893.	15	„	„ 1 500	=	„ 22 500
Für beide Ziehungen gültige Loose	33	„	„ 1 000	=	„ 33 000
à 1 Mk. (11 Stück 10 M.)	30	„	„ 800	=	„ 24 000
Liste und Porto 50 Pf.	40	„	„ 600	=	„ 24 000
Jedes in 1. Ziehung gezogene Loos erhält	30	„	„ 500	=	„ 15 000
außer dem Gewinn noch ein Freiloos zur	30	„	„ 400	=	„ 12 000
2. Ziehung.	45	„	„ 300	=	„ 13 500

Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, **Lübeck.**

Kölner Dom-Lotterie Ziehung 23.—25. Februar. 1/1 Loose M. 3, 1/2 M. 1,75, 1/4 M. 1. Amtl. Liste u. Porto 30 Pf.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht." Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stets überaus günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt. Sie ist wie die älteste, so auch die größte Deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Versich.-Bestand Ende 1891	607¾	Millionen Mk.
Geschäftsfonds „ „	175	Millionen Mk.
Darunter:		
Zu vertheilende Ueberschüsse	31	Millionen Mk.
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	222¾	Millionen Mk.

Emmendingen.

Versicherungs-Anträge nehmen gerne entgegen:
H. Hauck **A. Dölter.**

Zum Jahreswechsel

halte mein **großes Lager** von

Geschäftsbüchern

bestens empfohlen.

A. Dölter, Emmendingen,
Geschäfts-Niederlage von **J. C. Koenig & Ebhardt** in **Hannover.**

Norddeutscher Lloyd

Bremen.

Beste Reisegelegenheit.
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**
Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.
Nähere Auskunft durch
Conrad Lutz, Kfm. in Emmendingen.
Lothar Hirtler, Kfm. in Endingen.

Geschmackvolle Drucksachen

Prospekte und Preis-Listen in einfacher und reicher Ausstattung, mit und ohne Illustrationen, Zirkulare, Fakturen, Wechsel, Quittungen, Aktien, Coupon-Bogen 2c., liefert bei sorgfältigster Ausstattung in kürzester Zeit die

Buchdruckerei
Albert Dölter
Emmendingen.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate:
die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg.
im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 154. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag 31. Dezember 1892.

Bezugs-Einladung

auf den

Hochberger Boten.

Als eine Zeitung, die sich in reichem Maße die Ständigkeit ihrer Bezieher durch ihre freiheitliche, unentwegt nationale und wirthschaftlich nur dem Volkswohle gewidmete Haltung zu erhalten suchte und erhalten hatte, beginnt der **„Hochberger Bote"** mit dem 1. Januar ein neues Vierteljahr und ladet zum Bezug erneut ein.

Eine Durchsicht unserer Zeitung wird Jeden überzeugen, daß wir die Interessen unseres lieben Heimathlandes Baden, unseres Gaues, des Breisgaues, sowie unserer Vaterstadt mit Ueberzeugung vertraten und der Wahrheit die Ehre geben, indem wir die Begebenheiten durch eine gewissenhafte Berichterstattung rasch unseren Lesern mittheilen, Schäden zur Besprechung bringen und im Interesse der Gesammtheit deren Abstellung versuchen.

Was im Deutschen Reiche an politischen und wirthschaftlichen Fragen die Zeit bewegt, bringen wir in knapper, aber markanter Weise unseren Lesern zur Nachricht und lassen uns nur von unserem freiheitlichen und nationalen Gesichtspunkte bei Besprechung der wichtigen Tagesfragen leiten.

Dem Bedürfnisse nach reichlichem und gutem Lesestoffe sucht der „Hochberger Bote" auch durch seine Beilagen:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"

und

„Praktische Mittheilungen
für Gewerbe u. Handel, sowie Land- u. Forstwirthschaft"

zu entsprechen.

Der ersten Nummer des neuen Jahrganges wird ein **Wandkalender** für das Jahr 1893 beigelegt.

Indem wir unsere bisherigen Bezieher um baldige Erneuerung ihrer Bestellung ersuchen, richten wir an dieselben die freundliche Bitte, in Freundes- und Bekanntenkreisen für Verbreitung des „Hochberger Bote" bemüht zu sein und auch im neuen Jahre wieder eine Reihe neuer Bezieher dem Blatte zuzuführen.

Allen, die uns in unseren Bemühungen unterstützten, sagen wir auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

Durch seine intensive Verbreitung im unteren Breisgau und am Kaiserstuhl eignet sich der „Hochberger Bote" wie kein anderes Blatt zu wirklich nutzbringenden **Inseraten,** worauf wir besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion u. Expedition des „Hochberger Bote".

* An der Jahreswende!

Das Jahr 1892 neigt seinem Ende zu, bald gehört es der Vergangenheit an und entschwindet im rastlos dahinstürmenden Strom der Zeit. Was es uns gebracht, Leid und Freud', wird nur noch in der Erinnerung lebendig, wenn wir den Blick rückschauend gleiten lassen auf Halbvergangenes, hervor wir uns anschicken, das verschleierte Morgen zu enträthseln, welches im Bilde des jungerwachenden neuen Jahres uns entgentritt. Die Hoffnungen, mit denen wir das nun am Ende seiner Laufbahn angelangte Jahr begrüßten, als es in morgenlicher Schöne erblühte, sind dem Naturgesetz entsprechend nur zu oft in leeres Nichts zerronnen und mit seinem Tode fargen auch wir der Wünsche ungemessene Zahl, deren Erfüllung wir vergeblich in der Flucht der Tage, Wochen und Monde erhofften, ein. Auf's Neue erfahren wir die unergründlich tiefe Wahrheit des Dichterworts: Was sind Hoffnungen, was Entwürfe, die der Mensch, der vergängliche, baut! Und dennoch weckt das aufgehende Licht des neuen Jahres wieder frische Lebenskeime, führt neue Pläne der Reife entgegen. Ein letzter Blick gilt aber noch dem entschwindenden Jahre und die Gedanken verweilen an den Erscheinungen, die es an den Tag gefördert. Es ist nicht viel Erfreuliches, was die Rückschau auf das Jahr 1892 dem geistigen Auge bietet. Ein schwerer Druck lastet auf den Gemüthern, die bange Sorge um das sich noch nebelhaft gestaltende Morgen entspringt vielfach aus der grauen Gewißheit, die uns das Gestern gebracht. Auf allen Gebieten des Geisteslebens, auf dem Markte der wirthschaftlichen Interessen heimst der Zwiespalt eine reiche Ernte ein, und unverkennbar äußert sich hier und dort das Bestreben, aus der Wirrniß der einander entgegenstehenden, sich bekämpfenden Meinungen einen Sondervortheil zu ziehen. Strömungen, die früher kaum die Oberfläche zu kräuseln vermochten, suchen ihre Wirkung ins Ungemessene zu steigern, und der einsichtige Vaterlandsfreund müßte von sorgenschwerer Ahnung bedeückt werden, wenn nicht der Glaube an die gesunde Kraft des Volkes, die sich schließlich gegen krankhafte Verzerrungen des öffentlichen Lebens auflehnen wird, ihn aufrecht erhalten würde. Auch wenn man der Miquelschen Behauptung, daß unsere politischen Parteien sich überlebt haben, nicht zustimmt, wird man doch nicht leugnen können, daß sich unsere parteipolitischen Verhältnisse in einem Gährungszustande befinden, der zum guten Theil der Erkenntniß entstammt, daß, wie derselbe Staatsmann einst sagte, in der That die Luft der Fraktion vielfach „eigen macht". Es tritt ein vielgestaltetes Ringen der Parteien zutage, dessen Wirkungen auch in diesem Jahre in unserem Vaterlande erkennbar waren. Mit frommen Wünschen ist diesem Zustande nicht beizukommen und ein ernster Politiker wird sich gewiß nicht im Zweifel darüber befinden, daß auch in das neue Jahr die Parteikämpfe mit ihren Auswüchsen hinübergetragen werden. Wenn sich die Parteien immer nur dessen bewußt bleiben, daß auch im politischen Leben der Unfriede „verzehrt", und daß jedwede ehrliche Ueberzeugung, welche die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung im Staate und die Gleichheit der staatstreuen Bürger vor dem Gesetze zur Grundlage hat, auf Achtung Anspruch erheben darf, dann kann dem politischen öffentlichen Leben der verletzende Stachel genommen werden. Möge doch das Jahr 1893 auch nach dieser Richtung einen Wandel zum Bessern schaffen! Nicht minderen Gewinn würde es der Allgemeinheit bringen, wenn Jeder an seinem Teile die Frage ernstlich prüfen und erwägen wollte, wie weit die eigene Kraft aufgeboten wurde, die öffentlichen Zustände zu bessern. Nicht als unabwendbare Schicksalsfügung zu betrachten, was das Jahr bringt, sondern mitthätig einzugreifen in den Gang der Ereignisse, sie zum Guten zu wenden, entsagend und arbeitsfreudig sich in den Dienst des Ganzen zu stellen, ist die Aufgabe des Staatsbürgers. Möchte die Sonne des neuen Jahres die trüben Nebelschleier mit sieghafter Macht durchbrechen, möchte das deutsche Volk in ernster Selbstbetrachtung erkennen, daß die Höhe, auf die es Dank unsterblicher, bahnbrechender Thaten seiner Helden des Gedankens und Schwertes gelangt ist, nur dann behauptet werden kann, wenn es rüstig vorwärts schreitet als Vorkämpfer für wahre Geistes- und Gewissensfreiheit. In diesem Zeichen grüßen wir das neue Jahr!

Politische Tagesübersicht.

— Wie mehrfach gemeldet wird, steht es jetzt fest, daß der **Kronprinz** demnächst das königl. Gymnasium in **Kiel** besuchen wird. Zu diesem Zweck ist das dortige herrlich gelegene Besitzthum „Forsteck" vom Kaiser als Residenz des jungen Kronprinzen angekauft worden.

Am 10. Januar geht der **Kaiser** zur Vermählung des rumänischen Thronfolgers, Prinzen von Hohenzollern, nach Sigmaringen und wird von dort aus direkt nach Berlin zurückkehren, um an dem Ordensfeste, dem Kapitel des Schwarzen Adlerordens und der am 19. Januar stattfindenden großen Hofcour theilzunehmen. Bald darauf erfolgt die Vermählung der jüngsten Schwester des Kaisers, Prinzessin Margarethe, mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen. Der mehrfach erwähnte Plan des Kaisers, die Reichslande zu besuchen und einen Aufenthalt in dem von ihm erworbenen Schlosse Urville zu nehmen, ist, wie es heißt, bis zum nächsten Herbst verschoben.

— Eine wichtige Kundgebung aus den Räumen des Kanzlerpalais brachte die „Nordd. Allgem. Ztg." bezüglich der **Militärvorlage.** Darnach seien die verbündeten Regierungen einig, daß die zweijährige Dienstzeit ohne Etatserhöhungen und Cadresvermehrungen ausgeschlossen sei. Im Falle der Ablehnung müsse man zur allgemeinen dreijährigen Dienstzeit zurückkehren. Eine abschnittsweise Reform sei undurchführbar. Die Vorlage beruhe auf der Ueberzeugung, daß sich die deutsche Wehrkraft seit 1871 nicht in gleichem Maße gehoben habe, wie diejenige der östlichen und westlichen Nachbarn, sowie daß in einem künftigen Kriege unter schwierigen Verhältnissen relativ geringe Kräfte dem Feinde gegenüberstehen werden. Die Reichsregierung spielt mit dieser Erklärung einen starken Trumpf aus, indem sie darauf rechnet, daß die Rückkehr zu der dreijährigen Dienstzeit allen Militärpflichtigen höchst unbequem sein und daß der Verzicht auf die Erleichterung der Familienväter, die in der Landwehr zu dienen haben, in diesen Kreisen sehr unangenehm aufgenommen werden würde, so daß also der Reichstag mit diesen Verhältnissen zu rechnen haben wird, ehe er ein ablehnendes Votum der Vorlage gegenüber abgiebt.

— Nach einer nunmehr vom **Kaiser** getroffenen Bestimmung sollen im nächsten Jahre diejenigen Armeekorps **Kaiser-Manöver** abhalten, bei denen sie in diesem

Bilder aus der Reichshauptstadt.

(Fortsetzung.)

Prinzessin Alix, Ulrich und Berwitz, denen der Diener in einiger Entfernung folgte, gingen langsamen Schrittes nach der nahe gelegenen Eyckschen Wohnung.

„Es würde mir schwer vorkommen, und ich bin gar nicht in der rechten Stimmung," begann Ulrich, „jetzt mit Ihnen von unserem Ball zu plaudern, wie wir es gestern probirt hatten."

„Und ich bin Ihnen dankbar dafür!" entgegnete Alix. „Ich könnte es auch nicht! Das Bild meiner armen Cousine steht zu lebhaft vor meinen Augen . . . Wie leicht kommen die Herren einen Augenblick mit hinaus? Meine Eltern sind sehr verstimmt, und was ich ihnen zu melden habe, wird ihre Stimmung gewiß nicht verbessern . . . Es wäre sehr artig von Ihnen, wenn Sie mich hierbei unterstützen wollten, meinen Eltern die trüben Gedanken zu verjagen."

Die Herren nahmen die Einladung dankend an . . .

Etwa eine Stunde später wurde Geheimrath Lohausen vom Grafen Blenck in das Zimmer der Kranken gerufen.

Aus ihrem tiefen, bleiernen Schlaf fuhr Juliane in jähem Schrecken auf, als der Arzt leise ihre Hand berührte. Hastig athmend warf sie geängstigte Blicke um sich. Dann erkannte sie das freundliche, wohl ernste Gesicht des Arztes und bemühte sich zu lächeln.

„Ich möchte mit Ihnen recht eingehend über meinen Zustand sprechen," sagte Diane mit lebhafter als vorher, indessen mit klanglos heiserer Stimme, „aber allein . . ." Und einen bittenden Blick auf ihren Gemahl richtend, fügte sie hinzu: „Du nimmst es mir nicht übel, nicht wahr?"

„Durchaus nicht," antwortete der Graf ernst. „Was ich zu erfahren habe, wird mir der Doktor schon sagen. Auf Wiedersehen meine Kind!" Er verließ leise das Zimmer.

Juliane machte nun in eigenthümlicher Erregung und in nervöser Beredsamkeit den Versuch dem alten Arzte, der ihr sehr sympathisch war, eine genaue Schilderung ihres Leidens zu geben.

Sie erzählte ihm, daß sie die Empfindung habe, als ob der furchtbare Kopfschmerz, der sie bis zum Wahnsinn peinige, sich in ihr verstofflichte und wie eine dick zusammengeknäuelte Spitze auf ihr Hirn drücke. Sie habe es sich nun zur Aufgabe gemacht, das Bündel aufzulösen und zu glätten, und wenn ihr das gelänge, würde auch der unerträgliche Druck aufhören. Aber sie wisse nicht, bei welchem Zipfel sie es anfassen solle. Es balle sich immer wieder zusammen. Es müsse wohl durch verborgene Klammern festgehalten werden. Beim Berühren hätte sie auch die Empfindung von etwas Eisernem gehabt . . .

„Regen Sie sich nicht auf, Frau Gräfin," unterbrach sie der Arzt. „Ich verstehe sehr gut, was Sie mir sagen wollen. Wir werden das Bündel schon glätten!"

„Ich weiß sehr wohl, daß es keine Spitzen sind, Doktor! Ich phantasire nicht. Ich sage das nur so, um es Ihnen klar zu machen. Auf mich wirkt der Kopfschmerz wie eine Wucht von Spitzen . . . ."

„Gewiß! Ich begreife vollkommen!"

„Und dazu kommt noch etwas, was mich mehr quält, als alles Andere! Sie werden mich auslachen! Es ist eine Kinderei! In meiner Krankheit übertreibe ich eben Alles!"

„Wie ist es denn?"

„Ich habe zwei Briefe zu schreiben . . . gleichgiltige Briefe! Es wäre kein Unglück, wenn sie ungeschrieben blieben. Aber der Gedanke, daß ich diese Briefe unbedingt erledigen muß, läßt mich nicht los. Ich sage mir, es ist wahnwitzig! Aber es hilft nichts. Von allen Seiten kommt es auf mich zu: ich muß die Briefe schreiben!"

„Das ist eine ganz gewöhnliche Fiebererscheinung, Frau Gräfin. Wir werden etwas Beruhigendes nehmen, und Sie werden nicht mehr an die Briefe denken."

„Nein, Doktor! Da hilft keine Arznei! Ich muß die Briefe erledigen. Ich habe Alles zum Schreiben herbeigeschafft. Ich kann nicht schreiben! Es ist fürchterlich! Ich kann schwagen, viel mehr, als nöthig ist nicht wahr? Aber ich kann nicht schreiben! Und ich muß schreiben! Sonst finde ich keine Ruhe! . . ."

„Kann ich es Ihnen abnehmen?"

„Vielleicht"

„Sie können mir ja diktiren — was sie wollen! Ich bin nur Maschine! Mein Todesurtheil, wenn Sie belieben."

„Dann schreiben Sie! Aber schnell! Sonst vergesse ich's wieder! Zuerst die Adressen. Kouverts liegen in der Briefmappe. Sind Sie bereit?"

„Ja wohl!"

„Herrn Grafen, nein nicht 'Grafen', 'Herrn Legationsrath von Berwitz Wilhelmstraße' und 'Seiner Durchlaucht dem Fürsten Ulrich von Engerode im Hotel Royal,"

Der Arzt schrieb die beiden Adressen.

„Ich danke Ihnen sehr, lieber Doktor! Nun bin ich schon beruhigt! Nun habe ich schon, was ich brauche. Für das Andere finde ich schon Jemand! Ich danke Ihnen!"

Sie reichte dem Arzt die Hand. Lohausen hielt das Diktat der Adressen für eine Laune der Fieberkranken, die eben nur ein Symptom mehr für den sehr bedenklichen Höhegrad ihres heftig auftretenden Leidens war. Er unterfuchte die Kranke sehr gewissenhaft, der hohe Thermometerstand und der flatternde Puls bestätigten seine schlimmen Wahrnehmungen.

„Ein Frage, Doktor! Aber, bitte, antworten Sie gleich darauf: Werde ich die Besinnung verlieren?"

„Sie werden schlafen, hoffentlich viel schlafen. Und wenn Sie erwachen, wird es Ihnen besser gehen. Beunruhigen Sie sich nicht! Halten Sie sich möglichst still. Sie werden kaum das Bedürfniß haben, irgend Jemand zu sehen. Ich bitte Sie aber noch ausdrücklich darum, lassen Sie einstweilen Niemand vor! Ihre Jungfer wird bei Ihnen wachen."

„Ja, die Ida . . . und der Hund."

„Er würde Sie unwillkürlich stören."

„Nein, er rührt sich nicht. Der Hund muß bei mir bleiben, sonst fürchte ich mich todt. Nero!"

Der Hund sprang aus seiner Ecke, in die er sich verkrochen hatte, hervor, schob den Arzt bei Seite und legte den großen Kopf auf die Decke. Juliane kloppte ihn.

Lohausen betrachtete bewundernd das herrliche Thier.

„Wenn der Hund Sie hier beruhigt, und er hat wirklich etwas Beruhigendes, dann also in Gottes Namen!"

„Kusch, Nero!"

Gehorsam und sehr behutsam schlich das mächtige Thier wieder in seine Ecke zurück.

Der Arzt verabschiedete sich. Gegen Abend versprach er wiederzukommen. Er verschrieb verschiedenerlei, sprach noch ausführlich mit dem Grafen und empfahl sich dann. Er hatte dem Grafen nicht verhehlen können, daß es sich um etwas sehr Ernsthaftes handelte . . .

Sobald er das Parkkammer verlassen hatte, richtete sich Juliane mit übermenschlicher Anspannung aller ihrer Kräfte auf ihrem Lager auf, entnahm der Schreibmappe die Adresse des Fürsten und die von Alix geschriebenen Zeilen, faltete den Brief, schob ihn in den Umschlag den sie schloß, und klingelte.

„Ida, besorgen Sie das sogleich und selbst! Sie können es drüben beim Portier des Hotel Royal abgeben. Wenn man Sie im Hause fragt, geben Sie keine andere Antwort, als daß Sie für mich

Jahre ausgefallen sind. Es werden an diesen Manövern das 8. Armeekorps (Rheinprovinz) und das 16. Armeekorps (Lothringen), sowie das 13. (Württemberg) und das 14. (Baden) gegeneinander manövriren. Jedes der genannten Armeekorps wird eine große Parade vor dem Kaiser abhalten.

— Das „Militärwochenblatt" veröffentlicht einen Artikel über die Kriegsformation des französischen Heeres. Darnach beträgt die Gesammtsumme der französischen Kriegsformation 1787½ Bataillone, 32 Kompagnien Infanterie und Jäger, 650 Schwadronen, 1022 Batterien. Im Jahre 1870 betrug das französische Feldheer 368 Bataillone Infanterie und Jäger, 16 Bataillone Marine-Infanterie, 115 neugebildete vierte Bataillone, 115 Depot-Bataillone, zusammen 614 Bataillone. Die Kriegsformationen vermehrten sich somit seit 1870 um 1173 Bataillone, 308 Schwadronen und 4908 Feldgeschütze.

* * *

— Mitten in die Weihnachtsruhe und die irenfreundlichen Bestrebungen des Ministeriums Gladstone fällt wieder einmal ein politisches Verbrechen in Irland. In der Weihnachts-Nacht, gegen 11 Uhr, haben in Dublin bisher unentdeckt gebliebene Verbrecher versucht, das Amtszimmer des Staatssekretärs für Irland, John Morley, in die Luft zu sprengen. Die Verbrecher haben eine Dynamitbombe gerade unter die Fenster des betreffenden Zimmers gelegt. Die Wirkung der Schlagentzündung war sehr stark; alle Fensterscheiben in der Nachbarschaft wurden zertrümmert. Leider ist auch ein Polizist getödtet worden. Nach einer anderen Lesart wäre der Anschlag gegen das Amtszimmer des Polizeidirektors gerichtet gewesen, welches sich im Zwischenstock des Gebäudes befindet. Dieses Gebäude liegt in unmittelbarer Nähe des Schlosses und des Stadthauses, deren sämmtliche Fensterscheiben gesprungen sein sollen. Vielleicht hat der getödtete Polizist die Dynamitbombe mit dem Fuße berührt oder gestoßen, so daß dann die für ihn verhängnißvolle Schlagentzündung unmittelbar erfolgt wäre. Dem Polizisten wurde ein Bein weggerissen; er ist bald darauf im Krankenhause gestorben. Der durch die Dynamitentzündung an den umliegenden Häusern angerichtete Schaden soll sehr bedeutend sein; das Mauerwerk hat überall stark gelitten. Große Aufregung herrscht in der ganzen Stadt.

* * *

— Im „Newyork Herald" befindet sich ein Leitartikel über die Einwanderung in die Vereinigten Staaten, der die Ansichten, die ein großer Theil des amerikanischen Volkes über diesen Gegenstand hegt, wiedergibt. In Anbetracht, daß Tausende von Deutschen jährlich nach Amerika auswandern und vielleicht andere Tausende ihnen zu folgen beabsichtigen, dürfte es von Interesse sein, die Leser mit dem Inhalte des Artikels bekannt zu machen. Es heißt darin: „Es ist so viel über den Gegenstand gesprochen, daß nichts mehr darüber zu sagen ist. Es ist höchste Zeit, zur That zu schreiten. Wir sind überschwemmt mit dem Gesindel von Europa. Der Abhub jeder Nation auf dem europäischen Festland kommt zu uns. Armselige Schlucker, Verbrecher, Bettler und das schmutzige Residuum ausländischer Gesittung — Alles eilt zu uns. Wir wundern uns nicht, daß sie zu uns kommen wollen. Aber der amerikanische Staat ist keine Wohlthätigkeitsanstalt, die jedem Krüppel eine freie Zufluchtsstätte bietet. Die Frage ist eine sehr praktische: Soll Europa seine besten Bürger bei sich behalten und uns mit dem Abhub beehren, damit wir uns desselben annehmen? Wir haben das schon viel zu lange geduldet, und je schneller wir einen entschiedenen Schritt thun und unsere Thore schließen, desto besser für uns! Es ist für Jeden ein großes Privilegium, der Vortheile und Segnungen, welche die amerikanische Republik gewährt, theilhaftig zu werden. Laßt daher Jeden, der den Genuß derselben haben will, dafür bezahlen. Laßt es festgesetzt werden, daß jeder Einwanderer 100 Dollars zahle (eine sehr geringe Summe wahrlich), und die, die weder für uns, noch für irgend einen anderen Staat einen Werth besitzen, werden fortbleiben. Warum soll die Einwanderung nicht nach geschäftlichen Grundsätzen organisirt werden?" — Das klingt Alles recht einladend für Europamüde!

Baden.

△ **Emmendingen**, 29. Dez. Der in Nr. 151 Ihres geschätzten Blattes erschienene Artikel über die Leistungsfähigkeit der neu eingeführten hiesigen Kochschule hat allseitig wohlwollende Aufnahme gefunden und dürfte nicht verfehlt haben, zu einem noch regeren Besuche dieser wohlthätigen Anstalt anzuspornen. Einsender dieses kann jedoch nicht umhin, hiermit noch nachzutragen, daß die geschaffene gemeinnützige Anstalt hauptsächlich das Werk der hiesigen Stadtgemeinde ist, welche die erforderlichen Räumlichkeiten in der aus einem städtischen Fond neu erbauten Kleinkinderbewahrungs-Anstalt entsprechend einrichten ließ und dem Frauenverein kostenfrei zur Verfügung stellte, sowie dieselbe auch durch Abgabe von Brenn- und Beleuchtungsmaterialien 2c. die unter der Leitung des Frauenvereins stehende Kochschule thatkräftig unterstützt. Mit der Gemeinde haben aber auch manche hiesige Einwohner durch Gaben aller Art diese wohlthätige Einrichtung zu fördern gesucht, sodaß es beßhalb angezeigt erscheinen dürfte, auch der Gemeindeverwaltung und der mildthätigen hiesigen Bewohner für das Entgegenkommen und ihre Unterstützung hier anerkennend zu gedenken.

♀ **Emmendingen**, 29. Dez. Wohl selten war der Engelsaal so überfüllt mit Zuhörern, als wie am Stefanstag Abend, allwo der Stadtmusik-Verein hier sein alljährliches Concert abhielt. Ein einstimmig Lob nach Schluß des Concertes hörte man allerseits, welches dahin sich äußerte, daß man stolz auf die Leistungen unserer Stadtmusikcapelle sein könne. Und wahrlich, das Lob ist nicht übertrieben, und mit Recht müssen wir zugestehen, daß uns ein vollständig neues Programm geboten wurde. Die Aufführung sämmtlich gut gewählter Stücke war eine meisterhafte, und darf solche den besseren Regimentsmusikcapellen herzhaft zur Seite gestellt werden. Pünktlichkeit, Sicherheit, richtige Auffassung der verschiedenen Nummern, alldies mit schönem reinem Vortrag, bezeugten den regen Fleiß der Ausübenden, welche an demselben Abend zur Genüge bewiesen, daß sie richtiges Verständniß für bessere Musik haben und auch schwierigen Stücken gewachsen sind. Wir aber fühlen uns verpflichtet, dem Herrn Kapellmeister Meier sowie den Herren Musikern für ihren Fleiß und ihre Mühe den wärmsten Dank auszusprechen und die Bitte an sie zu richten, in ihrem Streben und Schaffen weiterzufahren, um uns bald wieder mit einem so genußreichen Abend erfreuen zu können, und dürfen sie eines dankbaren Publikums zum Voraus versichert sein.

Freiburg, 27. Dez. Heute früh 11 Uhr 18 Minuten traten der Großherzog und die Großherzogin, sowie das schwedische Kronprinzenpaar die Rückreise nach Karlsruhe an. Die Großherzogin, die Erbgroßherzoglichen Herrschaften und der Kronprinz von Schweden besuchten an den beiden Feiertagen den Gottesdienst in der evangelischen Ludwigskirche, ferner wohnten die Großherzogin und die Erbgroßherzogin der Weihnachtsbescheerung im evangelischen Stift an. Die hohen Damen geruhten, an beiden Feiertagen eine Reihe von wohlthätigen Anstalten zu besuchen, so die Kinderbewahranstalt in der Wallstraße, das Waisenhaus, das evangelische Stift und andere mehr. Die höchsten Herrschaften beehrten auch eine Anzahl hiesiger Geschäfte mit ihrem Besuche, woselbst sie Einkäufe machten.

Freiburg, 26. Dez. Die medicinische Facultät der hiesigen Universität hat unserem Oberbürgermeister Winterer in Anerkennung seiner Verdienste um die Gesundheitspflege in hiesiger Stadt, wobei das großartige Werk der Canalisation obenan steht, das Diplom eines Doctor medicinal honoris causa verliehen.

Schopfheim, 26. Dez. Der Gemeinderath beschloß vom 1. Januar ab an der Volksschule kein Schulgeld erheben zu lassen. Ferner wurde das Antrittsgeld für das Bürgerrecht für sämmtliche Aufnahmen des ablaufenden Jahres auf 16 Mark festgesetzt, während die Auflage des Bürgerausschusses künftig wegfällt.

Schopfheim, 25. Dez. Lobenswerther Weise suchen schon seit Jahren die Besitzer von Fabriken 2c. ihren Arbeitern gute und billige Wohnungen herstellen zu lassen. In sehr richtiger und anerkennenswerther Weise ging im Laufe dieses Jahres die Spinnerei und Weberei Steinen in Steinen i. W. vor, indem sie in öffentlichen Ausschreiben Architekten zur Einreichung von Konkurrenzplänen für praktische Arbeiter-Wohnhäuser aufforderte. Bei dieser zahlreich beschickten Konkurrenz siegte der Plan des Architekten Eugen Heerding in Säckingen, indem er als der weitaus praktischste und rationellste bezeichnet wurde. Sofort wurde auch der Verfasser mit der Erstellung eines Hauses nach seinem Plan — Doppelhaus mit 20 Wohnungen — beauftragt, und dieser Bau ist im Rohbau bereits vollendet. Demselben sollen in den nächsten Jahren noch weitere nach dem gleichen Plane folgen.

Karlsruhe, 28. Dez. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 19. d. M. gnädigst geruht, dem Direktor der Höheren Mädchenschule in Offenburg, Karl Friedrich Lederle, unter Enthebung desselben von der Leitung dieser Anstalt, die etatsmäßige Amtsstelle eines Professors an der Höheren Bürgerschule in Emmendingen zu übertragen.

Karlsruhe, 28. Dez. In der gegnerischen Presse erscheinen gegenwärtig Auszüge aus Reden einzelner Abgeordneter, die darauf hinzielen, die Besitzenden als besonders begünstigt durch die badische Einkommensteuer erscheinen zu lassen. Das ist keineswegs der Fall. Der Irrthum rührt wohl daher, daß die badische Einkommensteuer das sogen. degressive System angenommen hat, dessen Wesen darin besteht, daß das Steuerkapital der unteren Einkommensstufen weit unter dem wirklichen Einkommen festgesetzt wird, so daß beispielsweise ein Pflichtiger mit 500 Mk. nur 100 Mk. versteuert. Ein Pflichtiger mit 10,000 Mk. Einkommen versteuert aber nicht blos 2,000 Mk., was jenen Fünftel entsprechen würde, sondern 9,000 Mk., also 4½mal mehr. Statt 40 Mk. Einkommensteuer entrichtet er 180 Mk. und es ist damit der größeren Steuerkraft immerhin Rechnung getragen, und zwar in nicht unbeträchtlicher Weise. Neben der sogen. Degression auch noch über das wirkliche Einkommen mit dem Steueranschlag hinausgehen, das würde ein ziemlich revolutionäres Steuersystem darstellen. Nur bei sehr großen Einkommen könnte davon die Rede sein, und dann wäre die Frage, ob damit eine wesentliche Einnahme erzielt würde.

Karlsruhe, 29 Dez. Bei genügender Betheiligung werden hier folgende Uebungskurse für Meister gehalten werden: 1. In der Zeit vom 15. bis 27. Januar k. J. in der Landesgewerbehalle hier für Schneidermeister ein Lehrkurs im Zuschneiden nach der Ebenych'schen Methode. 2. In der Zeit vom 13. bis 26. Februar ebendaselbst ein Kurs für Dekorationsmaler unter Leitung der Großh. Kunstgewerbeschule hier. 3. In der Zeit vom 23. bis 30. Januar in Mannheim ein Kurs für Tapezierer unter Leitung des Dekorationslehrers Schwinghammer von Stuttgart. 4. Ferner wird bei genügender Betheiligung in der Woche vom 6. bis einschließlich 11. Februar k. J. an der Landesgewerbehalle hier unter Leitung der Großh. chemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt und unter Bezug eines Fachmannes ein Uebungskurs für Gerbermeister abgehalten werden. Anmeldungen werden durch die Gewerbevereine und wo solche nicht existieren durch die Großh. Bezirksämter vermittelt.

Vermischte Nachrichten.

— Es ist die Errichtung einer neuen festen Brücke zwischen Straßburg und Kehl für den Fuhrwerksverkehr in Aussicht genommen. Es werden demnächst zwischen Vertretern der badischen und elsaßlothringischen Regierungen zur Erörterung der hierauf bezüglichen Vorfragen Besprechungen stattfinden.

— Der „Elsässer" erzählt folgendes hübsche Stückchen: Letzte Woche, als ich von M. nach B. fuhr, war ich mit vier Herren, von welchen jeder eine Cigarre schmauchte, in ein und derselben Wagenabtheilung. Auf einer Zwischenstation stieg eine Frau ein. Ich, der erste an der Thür, wollte ihr behilflich sein und nahm ihr das Körbchen, das sie trug, ab. „Gewe Se acht," sagte die Frau, „ich hab sechs Pfund Dynamit im Korb, den muß i mumm Mann in d'Steingrueb bringe." Blitzschnell flogen die Cigarren zum Wagenfenster hinaus, und scheu rückte jeder von der Frau ab. Diese aber setzte sich bequem um und begleitete ruhig den Korb etwas besorgen haben! Nichts weiter! Beeilen Sie sich! Und kommen Sie dann wieder zu mir!"

„Zu Befehl, gnädige Gräfin!"

Juliane lächelte befriedigt. Die schwere Last war von ihr genommen.

Inmitten all der fieberhaften Erregungen, die ihre Sinne aufgepeitscht und aufgewühlt hatten, hatte sich Eines und immer Eines aus dem Chaos, das in ihrem Gehirn wogte, rücksichtslos hervorgezwängt und vorlaut bemerkbar gemacht: immer hörte sie das Wort, mit dem der Fürst sich beschuldigt hatte: „Die moralische Schuld verjährt nie", und immer dem angefangenenen Satz, den er nicht hatte vollenden können: „Wenn Sie den Schuldschein nicht zerreißen . . ." Da hatte der wachsame Hund mit lauten Bellen das Verbrechen im Nebenzimmer gemeldet. Sie hatte das treue Thier nicht verstanden. Sie war außer sich gewesen. Sie hatte auch den ungetreuen Geliebten nicht verstehen wollen. Alles hatte sich in ihr empört über die Kläglichkeit der Rolle, zu der sie verurtheilt worden war. Das Einzige, was sie aus ihrer Niedrigkeit emporhoben hatte, war die ihr von Fürsten selbst zugestandene Berechtigung, über ihn, den Treulosen, die äußerste Strafe zu verhängen. Und sie wußte, daß auf ihr Gebot Fürst Ulrich diese Strafe an sich vollstrecken würde. Das hatte sie damals stolz gemacht; dann aber, als das Zwiegespräch sein gewaltsames Ende erreicht hatte, als sie sich mit ihrer Verzweiflung allein überlassen gewesen war, machte es sie schaudern! Sie dachte nicht mehr an sich, nicht mehr an Alles, was sie sonst noch bedrohen mochte, — sie dachte nur noch an das Eine, daß sie seiner demüthigen Bitte, den Schuldschein zu zerreißen, nicht entsprochen hatte . . .

Und sie wollte ihn nicht strafen, wenn sie ihm auch nimmermehr vergeben konnte. Sie wollte ihn nicht strafen — und mit ihm nicht die arme ahnungslose Alix! Das mußte sie ihm wissen lassen . . .

Und sie fühlte, wie das Fieber sie durchlohte, ihre Kräfte verzehrte und schon ihr Hirn umnagelte. Sie konnte ihn nicht sprechen, sie konnte ihm nicht schreiben, sie war hilflos. Ihr Fassungsvermögen, ihre Gesundungskraft waren schon geschwächt . . . Eine furchtbare Angst umschlang sie mit nervigen Armen und benahm ihr fast die Besinnung. Wenn sie den Verstand verlöre! Wenn sie ihm nie mehr sagen könnte, was sie ihm sagen wollte! Wenn sie stürbe! . .

Er muß es erfahren! Der Schuldschein ist zerrissen!

Wenn er ihre Stimme doch hören könnte!

Das war es, was immer wieder aus der fiebernden Fluth in sonderbarer Bestimmtheit auftauchte. Sie sah es überall in den wunderlichsten Verzerrungen. Es kroch heraus aus den Falten der Lamoral-Spitze, zu der sich in ihrer krankhaften Aufgeregtheit ihr Leiden verstofflicht hatte. Es war da, immer da und überall!

Und nun war sie von diesem Ungeheuer befreit!

Sie seufzte drei-, viermal tief auf, sie lächelte in schmerzlicher Befriedigung. Nun wußte er vielleicht schon, erfuhr es jedenfalls, was sie ihm hatte sagen wollen . . . . Nun plagte sie nur noch ihr eigenes Leid. Und wenn sie dem unterliegen sollte — was schadet es?

Inmitten des hitzigen Fiebers hatte sie sich beruhigt; und als Ida mit der Meldung zurückkehrte, daß der Brief befördert worden sei, lächelte sie beinahe glücklich, legte sich auf die Seite und schlief sanft ein.

XI.

Johann Hotte und Bertha Schneider waren im Laufe des Vormittags nach dem Untersuchungsgefängniß in Alt-Moabit überführt und dort von dem ordentlichen Richter in einem ersten Verhör sehr eingehend vernommen worden. Der umfangreiche belangreiche Bericht des Kriminalkommissars Beyer bot dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Briesen eine vortreffliche Unterlage. Hotte verharrte bei seinem entschiedenen Leugnen, Bertha war in kaum vernehmungsfähigem Zustande, sie weinte und wimmerte in einem fort und wiederholte beständig, sie wisse von nichts.

In Uebereinstimmung mit dem Kommissar erachtete es der Untersuchungsrichter für die Hauptsache, den Zusammenhang zwischen Hotte und Wilsicke nachzuweisen. In der Unterredung, die die beiden Beamten mit einander hatten, erklärte der Kommissar:

„Wir können nur dann etwas ausrichten, wenn wir Wilsicke überrumpeln. Wilsicke gehört zu den gerissensten unter den Berliner Verbrechern; er ist, was Seinesgleichen einen 'Jessen' und 'scharfen Junge' nennen. Wenn er, wie es für mich zweifellos ist, mit der Sache zu schaffen hat, so wird er sehr bald in Erstaunen zu bringen suchen, ob sein Mitschuldiger schon geklappt ist und hinter Schloß und Riegel sitzt, weil er weiß, daß Hotte noch ein Neuling ist, daß also auf ihn kein Verlaß ist. Er muß alle darauf vorbereitet sein, daß Hotte in einigen Tagen zu einem Geständniß gedrängt wird. Wilsicke wird sich dann unsichtbar machen, und es dürfte uns dann schwer werden, ihn zu fassen. Darüber könnten Wochen und Monate vergehen. Heute und morgen fühlt er sich noch am sichersten. Ich habe deßhalb auch Vorkehrungen getroffen, daß von dem Diebstahl noch nichts in die Blätter kommt. Heute könnten wir Wilsicke ganz sicher einkapseln; aber damit wäre uns auch noch nicht viel gedient. Das Beste wäre, wenn ich ihn auf freiem Fuße beträte und vor seiner Verhaftung noch mit ihm schwatzen könnte. Natürlich wird er sehr argwöhnisch sein, wenn er mich sieht. Er wird ganz genau wissen, weßhalb ich ihn aufsuche. Aber er wird annehmen, daß noch nichts erwiesen ist, er wird sich herausreden suchen, und gerade dabei erfahre ich vielleicht Alles, was wir wissen wollen. Gehen wir gleich mit der Verhaftung vor, so erfahren wir gar nichts und wir in Moabit findet der gerissene Bursche doch schon Mittel und Wege, Hotte dest.mmte Verhaltungsmaßregeln zuzustecken. Ich kann mit dem Mann auch ganz anders sprechen als Sie, Herr Rath! Und er spricht mit mir auch ganz anders als mit dem Richter. Ich habe deßhalb sein polizeilich gemeldetes Quartier, seine sogenannte 'Bude', in der er noch seine Sachen hat, die Wohnung seiner Zuvalterin Rose Moockel in der Büschingstraße, und die von ihm besuchten 'Kaschemmen', seine Stammlokale, von solchen unserer Agenten umstellen lassen, die Wilsicke nicht persönlich kennt. Die Moockel wird ebenfalls scharf überwacht. Sobald ich nun erfahre, wo ich ihn treffen kann — und das wird sehr bald geschehen —, suche ihn auf. Entwischen kann er uns auf keinen Fall. Aber die Hauptsache ist und bleibt, daß ich mit vorher mit ihm allerhand schöne Geschichten erzähle."

Der Untersuchungsrichter war mit diesen Vorschlägen einverstanden. In den Nachmittagsstunden begab er sich nach dem Jenecke'schen Palais, um den Tatort selbst zu besichtigen. Er nahm das Toilettenzimmer, den Schrank, der noch nicht wieder an die Wand gerückt war, u. s. w. in Augenschein. Das große Parkfenster konnte er leider nicht betreten, da vor die Frau Gräfin Kranke lag, und der Arzt den strengsten Befehl ertheilt hatte, keinen Menschen vorzulassen. Dagegen überzeugte er sich noch von der Richtigkeit der kriminalpolizeilichen Erhebungen vor dem Fenster der Hotte'schen Stube, er konnte die vom unteren Fensterrande durch Oeffnung des Fensters vom Schnee befreite kreisförmige Fläche noch scharf erkennen; er bemerkte noch, daß die Eiszapfen der Vergitterung, die an den Stäben des Fensters des Souterrains gleichmäßig mit feinglänzendem Schnee, der sich auf den Stäben dreieckig aufgeschichtet hatte, besetzt waren, am Hotte'schen Fenstern diese Schneebedeckung nur unvollkommen zeigten. Nur die Seitenstäbe hatten die weiße Bekleidung gewahrt, von der Mittelstäben war der Schnee entfernt. Man durfte daraus schließen, daß durch die Vergitterung in der Mitte etwas durchgeschoben, und daß dadurch der Schnee beseitigt worden sei. Auch die Stapfen im Park, die durch ihre Unregelmäßigkeit dem Kommissar den Verdacht, daß der „Dampfstiefel" am Verbrechen betheiligt sei, aufgedrängt hatten, waren noch zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

auf den Knieen. Und wenn sie, was nicht selten geschah, zu husten anfing, fuhr ich jedesmal ängstlich zusammen und das zertrümmerte „Restaurant Very" aus Paris stand lebhaft vor meiner Seele. „Station O.", rief der Schaffner. Die Frau erhob sich; Gott sei Dank! murmelten Alle. Ich zitterte wie Espenlaub, als ich ihr das Körbchen mit dem gefährlichen Inhalt hinausreichte. „Merci," sagte das verschmitzte Weib, als sie draußen war, „merci, 's isch nit so g'fährli, i ha nur Krumbeeresupp und Käs bodrin. Awer wil i d'Bruschtsucht so stark hab un 's Rauche net vertrage kann, so haw ich ench angebunde, i hätt Dynamit drin." Sagt's und verschwand.

— Gut abgefertigt. Eine drastische Zurechtweisung erfuhr kürzlich in einem Gasthause zu Aloisburg bei Rumburg (Sachsen) ein Czeche, der sich daselbst ein Glas Bier bestellte, aber ein Glas verlangte, aus dem noch kein Deutscher getrunken habe. Die Kellnerin meldet dies dem Wirth, der ohne Zögern dem czechischen Gaste ein — Nachtgeschirr vorsetzte, mit der Versicherung, daß daraus noch kein Deutscher getrunken habe. Unter dem Hohngelächter der übrigen Gäste verließ darauf der czechische Nationalheld das Lokal.

— Die Frostbeulen machen sich bei Vielen wieder in der unangenehmsten Weise bemerkbar, und die von diesem Uebel Heimgesuchten bereuen es sehr, demselben nicht bei Zeiten vorgebeugt zu haben. Jede Krankheit ist bekanntlich je früher, desto leichter zu beseitigen. Wer erfrorene Glieder hat, nehme diese Lehre bei Zeiten wahr. Die Hasen, welche jetzt den besten Braten liefern, sind auch jetzt am fettesten, und das Hasenfett ist ein vorzügliches Mittel gegen erfrorene Glieder, das aus der Praxis waidmännischer Erfahrung stammt und schon manchem alten Jäger ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Man reibt die betreffenden Theile mit dem zerlassenen Fette ein, noch ehe die Frostbeulen aufbrechen, besonders vor dem Schlafengehen, und verbindet sie. Ueber die eingeriebenen Hände kann man des Nachts Handschuhe ziehen, damit man nichts beschmutzt.

— Wie die „Apotheker-Zeitung" mittheilt, wurde neulich der Fabrikant von „Prof. Migarger's Barterzeugungsmittel", Martin Bosse in Köln, wegen Betrugs zu dreitausend Mark Geldstrafe verurtheilt. In den Urtheilsgründen heißt es unter anderem, das Gesetz habe die Pflicht, auch die Dummen zu schützen. Man wird sich dieser Erkenntniß anschließen dürfen, und zwar mit freudigem Herzen. Oft freilich ist die Abfassung der Gesetze so undeutlich, verklausulirt und mit technischen Ausdrücken gespickt, daß nicht nur die „Dummen" sondern auch die „Klugen" sie nicht verstehen.

— Wie man's nimmt. Dienstmädchen: „Gnädige Frau, ich muß Ihnen leider zum Quartal kündigen." — Dame: „Warum denn? Wollen Sie Sich verbessern?" — Dienstmädchen: „Das gerade nicht, aber ich will mich verheirathen."

— Pflichtgefühl. „Was hör ich, Freund, Du hast Dich verlobt?" — „Ja, das war ich meinen Gläubigern schuldig."

Muthmaßliches Wetter

am Samstag den 31. Dezember 1892.

Der am Mittwoch in Nordskandinavien erschienene Luftwirbel hat den osteuropäischen Hochdruck von 770 mm an die untere Donau und ins Schwarze Meer zurückgedrängt hat dabei aber auch seine eigene Kraft erschöpft. Eine mäßige Depression von ca. 758 mm liegt über Mittel- und Südskandinavien, sowie über der ganzen Ostsee und Finnland. Ein neuer Luftwirbel aus Nordwesten ist gegen Irland und Schottland im Anzug; meßhalb das Barometer bei uns noch immer im Fallen begriffen ist. Demgemäß ist für Samstag bei etwas milderer Temperatur zunehmende Bewölkung mit vorerst noch keinen oder wenigen sporadischen Schneefällen, für Sonntag (Neujahr) zunehmende Neigung zu Schneefällen in Aussicht zu nehmen.

Der Briefbote.

Hier ein Briefchen, da ein Päckchen,
Hier ein Kistchen, da ein Säckchen;
Ohne Ruhe muß er laufen,
Bis vertheilt ein ganzer Haufen;
Bis die ganze Tasche leer,
Muß er immer hin und her;
Treppen auf- und abwärts steigen,
Bald sich rechts, bald links sich neigen;
So ist's immer seine Pflicht.
Meine Bein' lieb' ich ihm nicht;
Aber für sein mühvoll Walten,
Wird er von mir „'s guet Jahr" erhalten.

Nachruf an Frau Oekonomierath Minna Jäger.

Es legt sich um die Herzen
Wie schwarzer Trauerflor,
Und Jedes fühlt mit Schmerzen
Was uns're Stadt verlor!

Frau Jäger ist geschieden! —
Aus dieser Kampfeswelt
Ging ein sie in den Frieden
Dort über'm Sternenzelt!

Wer kann sie hier ersetzen?
Wer füllt die Lücke aus?
Ach, was wir an ihr schätzen
Stirbt's nicht mit ihr auch aus?

Sie war ein guter Engel,
Der Allen wohl thun wollt',
Mit Nachsicht trug die Mängel
Strenge der Eig'nen zollt'.

Sie hat so viel geliebet,
So selbstlos stets gedacht,
Hat Milde stets geübet
Und And're froh gemacht.

In hoch und niedern Kreisen
Ist Trauer drum auch jetzt.
Die Freunde stehen wie Waisen
Die sie so hoch geschätzt.

Ja, sie ist weggenommen,
Sie haben sie nicht mehr,
Sie werden zu ihr kommen —
Doch sie kommt nicht mehr her! —

Nun ruhe sie in Frieden!
Ihr ist ein herrlich Loos
Im Himmel jetzt beschieden.
Ihr Lohn ist reich und groß!

—r.—

Auszug aus den Standesbüchern der Stadt Emmendingen.

Geboren.

15. Dezbr.: Maria Elisabetha, M. Sophie Mayer, Fabrikarbeiterin.
15. „ Gustav Adolf, V. Karl Wöhrle, Rathschreiber.
20. „ Alfred Julius und Maria Luise, Zwillinge, V. Alfred Schmidt, Hutmacher.
26. „ Marie Anna Stephanie, V. Karl Friedrich Hafner, Glaser.

Eheaufgebote.

19. Dezbr.: Fehrenbach, Johannes Ludwig von Heimbach, Schreiner dahier, mit Anna Frieda Diebr von hier.
23. „ Winter, Johann Georg, Landwirth zu Maugenhard, mit Anna Maria Bühler, Wittwe des Wilhelm Guldenfels dahier.

Getraut.

22. „ Sütterlin, Georg Karl, Schlosser dahier, mit Karoline Sophie Lapp von da.
22. „ Saaler, Albert Heinrich, Lehrer in Lahr, mit Emma Friederike Rinklin dahier.
26. „ Gerber, Andreas von Sexau, Dienstknecht dahier, mit Emilie Schmidt, Fabrikarbeiterin von Tüningen.
26. „ Meyer, Joseph von Sennheim, Werkmeister dahier, mit Ida Friederika Becherer dahier.

Gestorben.

15. „ Krumm, Marie Christine, 65 Jahre alt.
15. „ Frieda, V. Joseph Schweikert, Maurer, 8 Jahre alt.
28. „ Jäger, Theodor Friedrich, Oekonomierath Wittwe, Wilhelmine, geborene Hagmaier, 69¾ Jahre alt.
28. „ Wagner, Karl, Hauptamtsverwalter a. D., von Heidelberg, 72 Jahre alt.

Für Loosbesitzer!

Sämmtlichen Abonnenten liefert die „Bad. Presse" außer dem monatlich 6 Mal erscheinenden vollständigen Ziehungslisten Anfangs Januar einen **Verloosungskalender** nebst einem vollständigen Verzeichniß der bis 31. Dezember 1892 gezogenen Serien aller Staats- und Privat-Lotterie-Anleihen **gratis**.

Außerdem erhält jeder neue Abonnent folgende werthvollen und interessanten

Gratislieferungen:

Meine zweite Amerikafahrt, eine hochinteressante Schilderung des berühmt. Humoristen Junkermann.
Poesie, ein höchst spannender Roman, der unsern Lesern und Leserinnen zur interessanten Lektüre geworden ist.
Das vollständige Winter-Fahrplanbuch der badischen Eisenbahnen.

Auswärtige Abonnenten erhalten die Gratislieferungen gegen Einsendung der Postquittung.

Auf Neujahr erhalten sämmtliche Abonnenten einen schönen **Wandkalender**.

Zum Abonnement auf die täglich 8—24 Seiten starke „Badische Presse", Preis 1 Mk. 90 Pfg. vierteljährlich, Auflage über 13,000 täglich, ladet ein

Die Expedition der „Bad. Presse."
in **Karlsruhe, Karlstraße 27.**

Zum Jahreswechsel erlauben wir uns allen verehrlichen Abonnenten, Mitarbeitern und Geschäftsfreunden ein

glückliches Neujahr

darzubieten, mit der Bitte, uns auch in diesem Jahre ihre Unterstützung und Mitwirkung zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Redaktion u. Expedition d. Hochberger Boten.

A. Dölter's Buchdruckerei.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Auf Grund des § 366 Ziff. 10 R.St.-G.-B., § 34 des Straßengesetzes und § 24 der Straßenpolizeiordnung wird bestimmt:

§ 1.

Der Weg von den Heimbacher Steinbrüchen bis zur Einmündung in den Kreisweg von Bombach nach Heimbach darf mit **Bruchsteinlastwagen** von höchstens 70 Zentner = 3500 Kilogramm befahren werden.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Heimbach, den 1. Dezember 1892.

Das Bürgermeisteramt.
Martin.

Vorstehende ortspolizeiliche Vorschrift, welche durch Erlaß Großh. Herrn Landeskommissärs vom 14. d. M. Nr. 4603 für vollziehbar erklärt worden ist, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Versteigerung.

Die **hiesige Stadt** versteigert am **Donnerstag, den 5. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr,** beim Spritzenhause dahier eine Parthie beschädigte Hanfschläuche gegen Baarzahlung.

Emmendingen, den 29 Dezember 1892.

Gemeinderath.

Neujahrsglückwunsch-Enthebungskarten

haben bis heute gelöst:

Inspektor Bürgelin, Ober-Postassistent Baur, Assistent Bodenheimer, Registrator Hammer, Rud. Helbing, Reinh. Helbing, W. Melchelt Ww., von Langsdorff, Privat Ludwig, Frau C. Möhrle Ww., Dr. Block, Geh. Regierungsrath Salzer, Kirchenrath Dr. Schringer, Vicar Wendling, Vicar Löhlein, Geh. Hofrath Walther, Verwalter Brenzinger, Bürgermeister Schneider, Philipp, Albert, Ernst, Marie und Mathilde Sonntag, Adolf Segauer jun., Referendär Pfeiffer, Inspektor Knoderer, Dom.-Verwalter Martin, J. Beideck, Steuerkomm. Stamm, Gemeinderäthe Wagner, Hartmann, Karcher, Bartholm'ß, Hetzel, Hafner, Frau W. Segauer Wwe., L. Vollrath, Privat, Alt-Bürgermeister Roll, Karl Vollrath, Gemeinderath, Eduard Vollrath, Otto Segauer, Notar Nagel, August Segauer, Professor Walker, Wilhelm Vollrath sen., Wilhelm Vollrath jun., Friedr. Münz, Geschwister Kreglinger, Albert Dölter.

Danksagung.

Herr **Jonas Weil** in New-York hat zur Vertheilung an die hiesigen Armen dem Bürgermeister 200 M. und für das hiesige Hospital durch Herrn A. Dölter hier 100 M. zur Verfügung gestellt.

Dem freundlichen Geber, der in der Ferne immer wieder der Armen und Kranken seiner Heimath so liebreich gedenkt, sprechen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank aus.

Emmendingen, 29. Dez. 1892.

Gemeinderath.

Farren-Versteigerung.

Die Gemeinde **Kollmarsreuthe** läßt

Mittwoch, den 4. Jan. k. J., Vormittags 10 Uhr,

im Rebstock dahier einen fetten schweren Farren öffentlich versteigern.

Kollmarsreuthe, den 28. Dez. 1892.

Gemeinderath.

Sylvester Abend:

Metzel-

Suppe.

Brauerei Schaffhauser.

Bescheinigungs-Bücher

über die

Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten der

Invaliditäts- und Alters-Versicherung

vorräthig in

A. Dölter's Buchdruckerei.

Schlittschuhbahn

ist eröffnet.

Ohne Karte ist das Betreten der Bahn nicht gestattet.

Jahreskarten
für Familien zu **Mk. 1.50**
„ Erwachsene „ „ —.70
„ Schulkinder „ „ —.30

sind bei Herrn **Ankele**, jedoch nur zwischen 4—6 Uhr Abends, zu holen.

Wurstwecken

am Sylvesterabend.

Conditorei Haas.

Spiel-Karten,

Piquet, Cego, Whist und l'Hombre

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in **A. Dölter's** Buchhdlg.

Brillant-Petroleum

der Oelbergwerke Peckelbronn (Elsaß).

Die vom chemischen Laboratorium der Großh. Bad. techn. Hochschule gemachte Analyse, worüber Attest zur Verfügung steht, ergab folgende

Vorzüge:

1. **nicht explodierbar**, Entflammungspunkt gleich dem Kaiseröl und doppelt so hoch wie beim amerikan. Petroleum,
2. **Größere Leuchtkraft,**
3. **Einen um 25% geringeren Verbrauch.**

Engros-Lager u. Alleinverkauf **Max Schwab**, Karlsruhe.
Verkaufsstelle in
Emmendingen
Peter & Bruder.

Bekanntmachung.

Nr. 18327. Der ordentliche, öffentliche Gerichtstag des Gr. Amtsgerichts Emmendingen auf dem Rathhause in Eichstetten wird im Jahre 1893 **jeweils am 3. Mittwoch des Monates** abgehalten werden, also am:

Mittwoch, den 18. Januar, 15. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. August, 20. September, 18. Oktober, 15. November und 20. Dezember 1893.

Emmendingen, 29. Dezbr. 1892.

Großh. Amtsgericht.
Frey.

I. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden nachbenannten Schuldnern unten beschriebene Liegenschaften der Gemarkung Malterdingen am

Montag, den 2. Januar 1893, Nachmittag 1½ Uhr,

im **Rathhause** in **Malterdingen** öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag oder mehr geboten wird:

1. dem **Emil Spörl** von Malterdingen:
   Lagerb. Nr. 1209. 8 ar 34 qm Acker im Boll, geschätzt 130 M.
2. der **Magdalene Spörl ledig** von da:
   Lagerb. Nr. 1985. 4 ar 32 qm Reben im Williftein, gesch. 60 M.
3. aus **ledigen Erbe** der **Elisabetha Spörl** von da:
   Lagerb. Nr. 1470. 18 ar 84 qm Acker im Mundingenfteig.

Emmendingen, 28. Novbr. 1892.

Gr. Notar.
Münzer.

II. Steigerungs-Ankündigung.

Aus dem ledigen Erbe des Alt-Waisenrichter **Johann Ambs** in **Bötzingen** werden

Freitag, den 20. Januar 1893, Mittags 1 Uhr,

im Rathhause in Bötzingen

nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag dem sich ergebenden höchsten Gebote ertheilt wird.

I. Gemarkung Bötzingen:

1. Lagerb. Nr. 864.
   9 ar 33 qm Reben im Geben, geschätzt 450 M.
2. Lagerb. Nr. 5168.
   12 ar 36 qm Reben im Schneckenbühl, geschätzt 300 M.
3. Lagerb. Nr. 5763.
   93 ar 76 qm Acker in den Schloßmatten, angeb. 3000 M.
4. Lagerb. Nr. 6130 b.
   28 ar 99 qm Wiesen in der Au, angeboten 822 M.
5. Lagerb. Nr. 6256.
   16 ar 74 qm Wiesen in den Weiermatten, angeb. 400 M.
6. Lagerb. Nr. 6318 a.
   71 ar 48 qm Wiesen in den Weiermatten, angeb. 3000 M.
7. Lagerb. Nr. 6910.
   18 ar 65 qm Wiesen im Emlet, angeboten 113 M.

II. Gemarkung Gottenheim:

8. Lagerb. Nr. 1186.
   11 ar 64 qm Reben auf dem Kriegacker, geschätzt 220 M.
9. Lagerb. Nr. 4088.
   22 ar 76 qm Acker auf dem Berg, angeboten 302 M.

Die Liegenschaften Ziff. 3 und 6 werden in gesetzlich zulässigen Abtheilungen zur Versteigerung gebracht werden.

Emmendingen, den 28. Dez. 1892.

Gr. Notar.
Münzer.

Heute Freitag:
frischen
Schellfisch und Hecht
bei
H. Hauck.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert mit Borgfrist

am Donnerstag, den 5. Januar 1893, Morgens 9 Uhr,

in der Wirthschaft zur Löwenbrauerei Sinner in Emmendingen aus den Domänenwaldungen:

Distr. II. Aspenwald:
7 Wagnerbuchen, 18 Eichen III. und IV. Klasse, 186 Ster buchene, 5 Ster eichene, 6 Ster gemischte Scheiter, 19 Ster buchene, 31 Ster gemischte Prügel, 1800 buchene und gemischte Wellen.

Distr. I. Weiherhalde:
3 Ster gemischte Prügel und 890 gemischte Wellen.

Distr. V. Amsenbuck:
11 Wagnerbuchen, 11 Eichen IV. Klasse, 1 Forle, 177 Ster buchene, 3 Ster eichene Scheiter, 24 Ster buchene, 9 Ster gemischte Prügel, sowie 1740 gemischte Wellen.

Das Holz wird auf Verlangen vorgezeigt in Distr. I. und II. von Waldhüter Drüssel in Köndringen und in Distr. V. von Waldhüter Mänklin in Mundingen.

Die

Krämer- und Viehmärkte

in

Emmendingen

werden im Jahr 1893 an den nachverzeichneten Tagen abgehalten:

Donnerstag, den 5. Januar, Viehmarkt,
Mittwoch, den 1. Februar, Viehmarkt,
Dienstag, den 28. Februar, Krämer- u. Viehmarkt,
Donnerstag, den 6. April, Viehmarkt,
Donnerstag, den 4. Mai, Viehmarkt,
Dienstag, den 16. Mai, Krämer- u. Viehmarkt,
Mittwoch, den 31. Mai, Viehmarkt,
Donnerstag, den 6. Juli, Viehmarkt,
Donnerstag, den 3. August, Viehmarkt,
Donnerstag, den 7. September, Viehmarkt,
Donnerstag, den 5. Oktober, Viehmarkt,
Dienstag, den 31. Oktober, Krämer- u. Viehmarkt,
Donnerstag, den 7. Dezember, Viehmarkt,
Dienstag, den 12. Dezember, Krämer- u. Viehmarkt.

Emmendingen, den 24. Dezember 1892.

Das Bürgermeisteramt.
Schneider.

Bekanntmachung.

Am 15. Januar 1893 wird ein neuer

Kochkurs

seinen Anfang nehmen, und zwar viermal wöchentlich Morgens von 8—12 ein **erweiterter,** Nachmittags von 3—6 ein Kinderkochkurs und Abends von ½8—10 Uhr einer wie der seitherige. Theilnehmerinnen wollen sich bei der Unterzeichneten rechtzeitig melden.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß

die Frauenarbeitsschule

am 3. Januar Morgens 8 Uhr im Gasthaus **zum Engel** ihren Anfang nehmen wird.

Emmendingen, den 28. Dezember 1892.

v. Langsdorff.

Für den Weihnachtstisch im Spital

sind folgende Gaben eingegangen:

Ungen. 2 M. Frl. Sonnt. 10 M. H. Apoth. Ludw. 3 M. H. Bodenh. 1 M. Fr. Rehm Wittl. 2 M. Frl. Koch 1 Paar w. Schuh. Fr. Trautw. 2 M. H. Orgelh. Tr. 1 M. Fr. Otto Sex. 5 M., 6 Paar w. Sock. Fr. Wolf 2 M. H. Bürgerm. R. 2 M. Fr. Karl Wag. 3 M., 2 Kitschen Gig. H. Gemeinder. Hof. 3 M., 1 Fl. Kirschw. Gebr. Vollr. 25 Pfund Mehl, 5 M. Ungen. 3 M. Fr. Beh. verschied. getr. Kleidungsstücke, 2 Paar Stiefel. Fr. Rof. Wehrle 5 M. H. Kirsch Schw. 4 Kapp. H. Kirchenr. Sehr. 3 M. Schl. Gerb. 1 M. H. Lamm. Alt 1 M. Frl. Math. Helb. 3 M. Fr. Wag. Witt. 3 M. Fr. Kaminf. Satt. 3 M. H. Kf. Schacherm. 1 Paar Unterh., 1 Paar Handsch., 1 Kaputz, 2 Halst., 1 Jäckch. Fr. Med. v. Langsd. 3 M. Fr. Adolf Sex. 6 Paar Sock. Fr. Beneb. Haas 1 Paar w. Unterh., 1 w. Hemd. Fr. Otto Wag. 2 M. Fr. Ph. Günzb. 1 Unterj. H. Wilh. Vollr. jung 3 Fl. Wein Fr Sex. Wittwe 3 M. Fr. Insp Birmele 3 M., 1 Käb. Backw. Fr. Kf. Reich. 10 Pack. Schnupft, 20 Pack. Tab., 11 Orang. Fr. Meier Wittl. 1 M. Fr. Ludw. Vollr. 1 getr Rock, 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Handsch. Fr. Not. Nag. 3 M. H. Wag. Alt 3 M. Fr. Rud Helb. 3 M. Fr. Domänenv. Mart. 2 M. Fr. Nag. Wittwe getr Kleidungsst. Fr. Ank 3 M. Fr. Zimmerm. Lopp 1 M. H. Schl. Schneid. 1 Schacht. Gig., 3 Paar Pulsw. Fr. Reinh. Helb 10 M. Fr. Insp. Knot 2 M. Fr. Wilh. Vollr. 2 M. Ungen. 6 Ell Baumwoll., 1 Halst. Fr. Bäck. Weit 1 M. Fr. Holzh Weit 1 M. Fr Gerb. Sex. 2 Paar Str., 2 Paar Sock., 1 Hemd, 1 Körbch. Obst. Fr. Karl Ringw. 8 M. Fr. Rof Günzb. 2 M. Fr. Gemeinder Rehm 2 M. Ungen. 1 M. 50 Pf. Fr. Bürgerm. Schneid. 4 Unterj. Fr. Geheim r. Salzer 3 M. Frl. Luise Satt. 1 M. 50 Pf. H Vikar Wend. 1 M. H. Vikar Löb. 1 M. Fr. Hager Wittl. 1 M. Ungenannt 1 M. 50 Pf. H. Mal. Häb. 2 M. Ungen. 1 M. 70 Pf. Fr. Hausl. Thening. 2 M. H. Kf. Heb. 2 Fl. Wein, 12 Pack. Tab., 1 Paar Cig. 1 Paar Stief. H. Voltemann 5 M. Ungen. Thening. 2 Hemden. Ungen. 10 Pack Tab., 6 Pack. Schnupft. 1 Pack. Cornelbaumi. H. Gemeinder. Barth. 3 M., 1 Sch. Cig. Fr. Ref. Pfeif. 2 M. Schr. Schneid. 2 M. Fr. Prof. Wak. 2 M. Fr. Nüng. 2 M. H. Gemeinder. Karch. 20 Fl. Bier. H. Gemeinder. Hetz. 6 Fl. Wein. H. Pf. Beif. Sex. 1 M. Fr. Neg. Hamm. 1 M., 1 Fl. W. Fr. Haf. Krüg. 1 M. Frl. Burkh. 1 Paar Unterh., 1 Paar Sock., 1 Paar Hosent. H. Kf. Burkh. 2 Paar Unterhosen. Fr. Holzh. Sex. 3 M. H. Roßw. 1 Schirm. F. H. 3 Hemd., 2 Unterl., 3 Halst., 3 Paar Unterh. Fr. Dürr 12 Pfund Kalbfl. Fr. Bäck. Rub. 1 Bund Fr. Leonh. 10 Fl. Bier.

Herzlichen Dank und Vergelt's Gott allen freundlichen Gebern.

Die Schwestern im Spital.

Abreißkalender

für 1893

zu den billigsten Preisen in großer Auswahl empfiehlt

A Dölter's Buchhandlung.

Kirchenchor Emmendingen.

Dienstag, den 3. Januar 1893, Abends 8 Uhr,

im

Adler-Saale

2. VEREINS-CONCERT.

1. **Zigeunerleben** . . . . . von Rob. Schumann.
   Für gemischten Chor, Soli und Klavierbegleitung.
2. **Die Glocke von Schiller** . . . . . von Romberg.
   Für gemischten Chor, Soli und Klavierbegleitung.

Die Vereinsmitglieder mit ihren Familienangehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder haben gegen **1 Mk.** Eintrittsgeld für die Person ebenfalls Zutritt.

Nach dem Concert gesellige Unterhaltung.

Meiner geehrten Nachbarschaft, Kundschaft, Freunden und Bekannten von Stadt und Land ein herzliches

Prosit Neujahr!

Emmendingen, den 1. Januar 1893.

H. Hauck und Familie.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht." Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stets überaus günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt. Sie ist wie die älteste, so auch die größte Deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Versich.-Bestand Ende 1891	. . . . .	607¾ Millionen Mk.
Geschäftsfonds	. . . . .	175 Millionen Mk.
Darunter:		
Zu vertheilende Ueberschüsse	. . . . .	31 Millionen Mk.
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	. . . . .	222¾ Millionen Mk.

Versicherungs-Anträge nehmen gerne entgegen:

H. Hauck **A. Dölter.**

Empfehlung.

Einem T. T. Publikum empfiehlt sich der Unterzeichnete im Ertheilen v. **Gesang-, Klavier- u. Violinunterricht** höflichst.

Hochachtungsvollst

M. Feuerstein, Lehrer.
Wohnung im Schulhause.

Emmendingen.

Für Sylvester empfehle:

Ia. Arracpunsch	
„ Rumpunsch	
„ Cognac	lose und in Flaschen
„ Madeira	lose und in Flaschen
„ Malaga	lose und in Flaschen
„ Tokayer	lose und in Flaschen
„ Sherry	lose und in Flaschen
„ Marsala	lose und in Flaschen
„ Kirschwasser	lose und in Flaschen
„ Citronen	
„ Erdbeeren	in Dosen
„ Ananas	in Dosen
„ Pfirsiche	in Dosen
„ Reineclauden	in Dosen
„ Mirabellen	in Dosen

H. Hauck.

Blumen-Papier

in den schönsten Farben empfiehlt billigst

A. Dölter.

Neuen

Dorsch-Medizinalthran

von feinstem, mildestem Geschmack, billiger als jede Concurrenz, in Originalflaschen zu 75 Pfg. und 1 Mk. empfiehlt bei Bedarf bestens die

Apotheke.

Der

Deutsche Reichsbote

Kalender für Stadt und Land

für das Jahr 1893

ist vorräthig in **A. Dölter's** Buchhandlung in **Emmendingen.**

Reich illustrirt. Mit einem Titelbild in Farbendruck, welches eingerahmt eine prächtige Wandzierde bilden wird, sowie einem Wandkalender als Gratisbeilage Enthält wieder gleich den früheren Jahrgängen eine Fülle des Belehrenden und Unterhaltenden und wird daher in jedem deutschen Hause ein gern gesehener Gast sein.

Preis nur 40 Pfg.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis
beträgt
vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate:
die einspaltige Garmondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.
im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 154. (Zweites Blatt.) Emmendingen, Samstag 31. Dezember 1892.

Ruhe im Milchviehstalle.

Virgil Uhrmann schreibt in der „Molkereizeitung": In Hunderten von Milchviehstallungen kann man die Beobachtung machen, daß einer hochwichtigen Anforderung in Bezug auf die Haltung des Milchviehes gar keine Bedeutung beigelegt wird. Das ist die Ruhe im Milchviehstalle. Wir haben auf vielen Gütern intelligenter Landwirthe mit Staunen wahrgenommen, daß das Milchvieh den ganzen lieben Tag über der Ruhe nicht theilhaftig wird. Wenn man diesbezüglich meist findet, daß den Mastthieren Alles ferngehalten wird, was sie in ihrer beschaulichen Ruhe stören könnte, so ist diese Rücksicht in Bezug auf das Milchvieh selten vorfindbar. Wir halten es aber als ein Hauptforderniß einer wichtigen Viehhaltung:

1. daß gewisse Stunden des Tages das Milchvieh absolute Ruhe genieße in der Weise, daß zu diesen Stunden nicht ein Mal den Wärtern der Eintritt in den Stall gestattet wird;
2. daß unberufenen Personen der Eintritt in den Stall überhaupt nicht gestattet wird;
3. daß die Ruhe im Milchviehstalle auch während der Verrichtungen des Wartepersonals nach Möglichkeit gewahrt wird
4. während des Melkens hat Ruhe zu herrschen und haben die melkenden Personen allen unnöthigen Zwiegespräches und des Anschreiens der in der Melkung begriffenen Kühe sich zu enthalten;
5. die Ruhe des Milchviehes soll erhalten werden durch strenges Einhalten der Fütterungs- und Melkzeiten.

In jedem Milchviehstalle kann die Arbeitseintheilung derart getroffen werden, daß die Thiere innerhalb 24 Stunden wenigstens zwei längere Pausen genießen, in welchen ihnen vollkommene Ruhe gewährt wird. Zum guten Gelingen der Verdauung und Milcherzeugung gehört Ruhe; jede Erregung der Aufmerksamkeit der Thiere, jede Reizung des Nervensystems ist fern zu halten. Daß auch geringere Beunruhigungen die Absonderung der Milch beeinträchtigen, ist erklärlich; daß größere und länger andauernde Unruhe zu Zeiten, wo die Kühe Ruhe gewöhnt sind, den Milchertrag erheblich vermindert, darüber kann ich mit Zahlen aus meiner eigenen Praxis dienen. Mir war seiner Zeit als Wirthschaftsassistenten auf der Domäne Pürglitz (Böhmen) speziell auch die Oberhut über den Kuhstall zugewiesen. Ich hatte daselbst eine gewisse Stallruhe eingeführt, in dem Sinne auch, daß zu gewissen Zeiten der Stall von Niemand betreten werden durfte. Das Vieh war an diese Ruhe derart gewöhnt, daß manche Stücke auffallend unruhig wurden, wenn während der festgesetzten Ruhepause Jemand den Stall betrat. Mit Bedauern muß ich sagen, daß mein Vorgesetzter am meisten das Gebot übertreten hat. Wir führten im Stalle „permanente Streu", der Dünger wurde alle zwei Monate ausgebracht. Es ergab sich nun an den Tagen, an welchen der Dünger ausgebracht wurde (es dauerte immer drei Tage) ein bedeutendes Sinken des Milchertrages, im Durchschnitt ⅔ pro Kuh und Tag. Die Durchsicht der Melkungslisten von der von mir eingeführten strengen Stallruhe ergab auch ein auffallendes Sinken des Milchertrages an den Tagen, an denen der Dünger ausgebracht worden war und daher die Kühe den ganzen Tag über keine Ruhe hatten. Der Abfall betrug aber nur ⅔ pro Kuh und Tag. Bei einem Durchschnittsstande von 72 milchenden Kühen war also der größere Milchmehrertrag bei strenger Stallruhe 43 Liter, bei minder strenger Stallruhe 29 Liter gegen die Tage, an denen der Dünger ausgebracht wurde. Der Unterschied eben genannter Zahlen ergiebt aber auch den Nachweis, daß in normalen Zeiten von Einführung der strengen Stallruhe der Mindermehrertrag des Milchviehstandes pro Tag 14 Liter, das ist im Jahre 5310 Liter betragen hat; bei dem Frischmilchverkaufspreise von 12 Pfg. pro 1 Liter betrug also der Abfall pro Jahr 613 Mark.

Unberufenen Personen soll der Eintritt in den Milchviehstall überhaupt versagt sein. Kühe, welche Kälber haben, werden erregt und äußern durch Muhen ihr Angstgefühl, das auch andere Kühe theilen.

Die Ruhe im Stall soll von Seiten des Wartepersonals nach Möglichkeit gewahrt werden. Alles Anschreien der Kühe, das Schlagen derselben, soll vermieden werden. Ja zornige Leute taugen überhaupt nicht zu dem Geschäfte und werden solche nie das Zutrauen der Thiere gewinnen. Im Gegentheil, die Thiere werden aufgeregt, unfolgsam und halsstarrig.

Insbesondere auch während des Melkens soll Ruhe herrschen, aller Lärm sorgfältig hintan gehalten werden. Erregung, Zuchtgefühl, Unwille über erlittene Unbilden lassen die Kuh die Milch zurückhalten.

Eine andere Quelle der Erregung bildet das vielfach anzutreffende unregelmäßige Einhalten der Fütterungs- und Melkzeiten. Wenn der Appetit in auffallender Weise bei den Kühen eintritt, bevor an die Befriedigung desselben gedacht wird, so geräth das Vieh in eine mitunter hochgradige Erregung, die den ungünstigsten Einfluß auf die Milchabsonderung ausüben muß. Bei milchreichen Kühen wird der lange hinausgeschobenen Melken das Euter oft strotzend voll, das es bei den Thieren Unbehagen und das Verlangen nach der Entleerung des Euters hervorruft. Bei Alpenkühen zeigt sich dieses Verlangen nach Entleerung des Euters sehr deutlich, indem die Kühe Morgens und Abends zur bestimmten Zeit von selbst oder auf den bloßen Ruf zur Sennhütte kommen, um sich melken zu lassen, worauf sie sofort, eine nach der anderen auf die Weide zurückkehren. Fütterung und Melkung sollen auf die Viertelstunde genau eingehalten werden.

Also Ruhe im Milchviehstalle.

Vermischte Nachrichten.

— In **Karlsruhe** ist noch ein weiterer Grenadier der beim Leib-Grenadierregiment aufgetretenen Genickstarre zum Opfer gefallen, so daß bis jetzt drei Mann der heimtückischen Krankheit erlegen sind. Weitere Erkrankungen sind nicht zu verzeichnen.

— Bei einem **Brand** in der Gerbergasse in **Basel** ist am Donnerstag ein braver Mann, der ein Kind retten wollte, ums Leben gekommen. Gleich bei Beginn des Brandes hieß es, so schreibt die Basler „Nat.-Ztg.", unter dem sich sammelnden Publikum, es befinde sich im zweiten Stock ein Kind. Ein beherzter Mann, der 25 Jahre alte Bürstenholzmacher Emil **Lauber-Merz** aus Escholzmatt, wohnhaft in Birsfelden, hatte sich auf diese Meldung hin in das brennende Haus gewagt, kehrte aber nicht mehr zurück. Die Pompiers versuchten vergeblich mit einem Luftapparat in's Haus zu dringen; erst später, nachdem das Feuer großentheils gelöscht war, fand man die Leiche Laubers auf der Treppe des 3. Stockes, angebrannt und mit heruntergefallenen Wellen bedeckt. Das Kind, welches man im 3. Stocke vermuthet hatte, befand sich wohlbehalten bei Verwandten außerhalb der elterlichen Wohnung. Der durch den Brand angerichtete Schaden beträgt einige Tausend Franken.

Handschuhsheim, 22. Dez. Zwei verheirathete Bürger von hier, so schreibt man dem „Bad. Beob.", lockten einen hausirenden jüdischen Handelsmann von Schriesheim in ihre Wohnung wo sie ihm einen Strick um den Hals legten und sich stellten, als ob sie ihn aufhängen wollten. Als auf das furchtbare Geschrei des Mannes die Nachbarsleute herbeieilten, schnitten sie schnell den Strick ab und ließen den Hausirer mit dem Strick um den Hals laufen. Dieser lief, immer noch mit dem Strick um den Hals, nach Heidelberg, um der dortigen Gendarmerie den Vorfall anzuzeigen.

Klein-Röhrsdorf, 21. Dez. Vor ca. 14 Tagen passirte unser Dorf eine kleine Zigeunergesellschaft. Wie immer, so bettelten auch hier die Frauen, versuchten auch theilweise ihre Wahrsage- und Zauberkunst zu zeigen. Eine hiesige Hausbesitzerfrau L. wurde überredet, daß sich in ihrem Stalle etwas nicht ganz in Ordnung befände, jedoch würde sie (das Zigeunerweib) im Stande sein, das wieder in Ordnung zu bringen, wenn die Frau L. ihr ganzes im Hause befindliches Geld 9 Tage lang der Zigeunerfrau gebe. Frau L. brachte ihre Ersparnisse von ca. 40 Mark und gab die Summe in zwei 20 Markstücken der Zigeunerfrau. In 9 Tagen sollte ja Frau L. dieses Geld wieder haben, doch ist der neunte Tag vorbei und Frau L. hat die schönen 20-Markstücke natürlich noch nicht wieder gesehen.

Aus der Pfalz. Ein Schlaumeier, so schreibt man der „Nat.-Ztg.", hatte sich vor nicht allzu langer Zeit mit Mag zufallsl und Tabakstand zeitlich Zigarren anfertigen lassen. Dieselben hatten elegante Deckblätter, auch war die Packung sehr schön, trotzdem konnte er seine Waare an Kenner nicht absetzen. Er gerieth nun auf den intriguanten Einfall, sich Freunde anzuschaffen, denen er die Zigarren und auch verschiedentlich defekte Regenschirme schenkweise, aber gegen Kassa verkaufte. Diese reisten nach verschiedenen Städten ab, um die Waare anzubringen, aber der edle „Freund" hatte bereits Vollstreckungsbefehle gegen seine Freunde in der Tasche und reiste ihnen nach. Ueberall ließ er die Waare pfänden und durch den Gerichtsvollzieher versteigern, wodurch er sich alle Steuern und städtischen Umlagen ersparte, während der Schaden natürlich wieder auf Seiten der ansässigen Kaufl ute war. Eine wenig hübsche Rolle hatte auch in der Regel der Wirth zu spielen, in dessen Lokal die Versteigerungen stattfanden. Er mußte die Preise der Sachen in die Höhe treiben, worauf dieselben auf Umwegen nochmals zum Aufgebot kamen. Aber der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Die Steuerbehörden in Frankfurt und Speyer Leute taugen überhaupt nicht zu dem Geschäfte und werden solche nie das Zutrauen der Thiere gewinnen. Im Gegentheil, die Thiere werden aufgeregt, unfolgsam und halsstarrig. wetterten alsbald die Sache und der Schlauberger sammt „Freunden" und Wirth fiel herein. Demnächst soll in Neustadt eine ähnliche Versteigerung stattfinden; der Gläubiger ist ein Tabakhändler aus Mannheim, der die Waare durch einen Frankenthaler Gerichtsvollzieher pfänden ließ.

Löwenberg, 21. Dez. Gestern Nachmittag nach Schluß der Klasse begangte sich der zwölfjährige Quartaner N. an der Thekthüre seiner elterlichen Wohnung, angeblich auf Grund einer nicht günstigen Weihnachtszensur.

— In **Mainz** spielten vorgestern Vormittag zwei Knaben am Rhein, wobei der eine ins Wasser fiel. Rasch entschlossen sprang ein Offizier der dortigen Garnison in den Strom und rettete den mit den Wellen ringenden Knaben.

— In der Gegend um **Oettingen** weigern sich gewaltig die Bauern, ihren Grund und Boden zu bestellen. Sie wollen ihre Aecker nicht pflügen, so lange nicht Militär eingetroffen ist. Ursache dieses landwirthschaftlichen Streiks ist der Umstand, daß sich im letzten Manöver viele nicht explodirte Granaten dort eingewühlt haben sollen, die Bauern beim Pflügen also ihr Leben in Gefahr bringen würden. Man verlangt eine militärische Durchsuchung des Bodens.

— Der wohlbekannte **Meisterringer Karl Abs,** der wieder in **Berlin** weilt, hat sich jetzt einer neuen Beschäftigung zugewandt. Er fordert allabendlich das Thierreich in die Schranken, indem er in der Flora zu Hamburg einen 1500 Pfund schweren Elephanten aus der Hagenbeck'schen Menagerie vom Erdboden hebt. Abs läßt sich jetzt aber auch viel schwerer sprechen als früher. Als ein Berichterstatter ihm in seiner Wohnung einen Besuch abstatten wollte, wurde er mit dem Bemerken zurückgewiesen: „Herr Abs darf nicht gestört werden; er muß sich Kraft schlafen!"

— **Wieder Einer!** In **Parchim** erschoß sich der Kaufmann Albert Müller in Gegenwart seiner Frau. Die Ursache war der drohende Konkurs. Die Leute brachten ihm ihre sauer ersparten Gelder zum Belegen in der städtischen Kämmerei- und Sparkasse und er verwendete sie in seinem Interesse. Die Unterschlagungen dürften erheblich über 100,000 Mk. hinausgehen. In dem Nachlaß des Müller wurden allein gegen 300 Sparkassenbücher von Dienstboten, Häuslern, kleinen Handwerkern und Erbpächtern gefunden.

— In **Wien** versuchte ein Tapezierlehrling Namens Hacker, der aus der Lehre entlassen worden war, seine frühere Meisterin und den zweiten Lehrling zu ermorden; er verletzte Beide durch Schüsse gefährlich und entfloh dann.

— **Der Rock des Geizhalses.** In dem Städtchen **Caracal** (Rumänien) starb dieser Tage ein Grieche, der von den Almosen gelebt hat, die er von mitleidigen Landsleuten erhielt. Kurz vor seinem Tode ließ er seine Frau schwören, daß sie ihm den alten, schmierigen und geflickten Rock, den er 20 Jahre lang täglich getragen hatte, mit ins Grab geben werde. Die arme Frau mußte die Barmherzigkeit der in Caracal lebenden Griechen anflehen, um die Kosten für das Begräbniß des Mannes bestreiten zu können. Ein mildthätiger Landsmann, der die Wittwe besuchte und tröstete, sagte ihr, daß er für den Todten einen besseren Rock geben werde; er machte ihr klar, daß es unschicklich sei, die Leiche mit einem so schmutzigen Fetzen zu verkleiden. Aber die Wittwe wollte ihren Eid nicht brechen. Als der Grieche etwas von einem Eide hörte, wurde er argwöhnisch und rieth der Wittwe, den Rock gut zu untersuchen, bevor sie ihn mit dem Leichnam in die Grube lege; uno fe fand, nachdem sie das Rockfutter zerrissen hatte, in dem alten Lappen 350,000 Francs in Staatsschuldscheinen, die der Geizige mit sich ins Grab hatte nehmen wollen.

— Vor einigen Tagen kommt da ein **Gerichtsvollzieher nach Zyhein** und forderte im Auftrage irgend eines Gläubigers den Wirth des Dorfes auf, eine schon längst bestehende Schuld von 50 Mk. doch endlich abzutragen. Der Letztere klagt über schlechte Geschäfte und bittet, da er nicht so viel Geld im Hause habe, um nochmaligen Aufschub. Während der Unterhandlung hatte sich der Gerichtsvollzieher ein Schnäpschen serviren lassen und will nach längerem Hin- und Herreden bezahlen. Er zieht einen 50-Markschein heraus, ersucht den Wirth, den Schnaps abzuziehen und ihm den Rest herauszugeben. Dieser stöbert all sein Kleingeld zusammen. Es stimmt bis auf den letzten Pfennig. Und siehe da! wie die Summe auf dem Tische bereit liegt, da pfändet der Herr G. das Geld, streicht es ein und trotz alles Schimpfens und Scheltens des so „hereingelegten" Wirthes zieht er von dannen. Trau, schau, wem?

— Ein rührendes Beispiel von Gemeinsinn ist von einem Kleinhäusler aus dem bayrischen Walde zu erzählen. Derselbe zeichnete zum Bau einer Lokalbahn 200 Mk. Man wunderte sich über die Hochherzigkeit des Mannes, der nur gering bemittelt ist, und ein Comiteemitglied fragte ihn, ob er die gezeichnete Summe wirklich zahlen könne. „Zahlen kann ich sie freilich nicht," antwortete der Wackere, „aber „absitzen" will ich sie. Ich habe erst vorigen Monat eine Forststrafe von 60 Mark abgesessen." — So mach' ich's auch diesmal." Sprach's und ließ den Kreis seiner Bewunderer enttäuscht stehen.

— **Brandkatastrophe.** Nach einer Meldung aus **New-York** ist eine große Zwiebackfabrik in Kansas-City (Nordamerika) vollständig niedergebrannt. Von fünfunofünfzig Mädchen, die bei dem Ausbruche des Feuers im obersten Stockwerke arbeiteten, kamen über zwanzig in den Flammen um, mehrere fanden beim Herabspringen den Tod oder zogen sich schwere Verletzungen zu.

— Eine **gute Geschichte** von dem jüngst verstorbenen **amerikanischen Millionär Jay Gould** erzählt der Londoner „Truth". Gould besaß eine größere Anzahl Aktien einer bestimmten Eisenbahn, die er, weil werthlos, gerne losgeworden wäre. Eines Morgens besuchte ihn ein Geistlicher und klagte ihm, er sei ein armer Mann und habe eine zahlreiche Familie. Er habe sich 10,000 Dollars erspart und wenn Gould ihm nur helfen könnte, diese zu verdoppeln, so wäre er glücklich. „Pfarrer," antwortete ihm Gould, „ich will Ihnen einen Weg dazu angeben, vorausgesetzt, daß Sie ihn keinem anderen Menschen verrathen

wollen." Er rieth ihm darauf, für sein Geld die eben genannten Aktien zu kaufen. Der Geistliche folgte dem Rath, und für einige Zeit war das Papier sehr gesucht. Bald aber kam ein Rückschlag und das Papier fiel furchtbar. Jammernd wandte sich der Geistliche wieder an Gould. „Ich bin ruinirt, Sie haben Ihren Geistlichen hinter's Licht geführt." — „Pfarrer", war Gould's kühle Antwort, „ich sagte Ihnen, Sie sollten meinen Rath geheim halten; haben Sie das gethan?" — „Nein", erwiderte der Pfarrer, „ich habe allerdings mit einigen wenigen Aeltesten von ihm gesprochen." — „Ganz wie ich erwartete," lächelte Gould, „ich bin so alle meine Aktien an Sie und Ihre Freunde los geworden! Hier haben Sie Ihre 10,000 Dollars zurück, und weitere 10,000 Dollars Schmerzensgeld."

— Um dem Gefrieren der Schaufenster abzuhelfen, wird jetzt wieder auf ein Mittel hingewiesen, welches in der Regel mit Erfolg angewendet wird. 55 Gramm Glycerin werden in einem Liter 63prozentigen Spiritus aufgelöst, dem man, um einen angenehmen Geruch zu erzielen, etwas Bernsteinöl zufügt. Sobald die Mischung wasserklar erscheint, wird die innere Fläche des Schaufensters mit dieser Flüssigkeit vermittelst eines Fensterleders oder Leinwandlappens abgerieben, wodurch nicht nur das Gefrieren, sondern auch das Beschlagen und Schwitzen der Fenster vermieden wird.

— Epidemisches. Ein Schulinspektor kommt im Winter während der Schulzeit in ein Dorf und trifft eine große Anzahl der schulpflichtigen Jugend, welche sich auf dem Eise des Dorfteiches belustigt. „Warum seid Ihr denn nicht in der Schule, Kinder?" fragt der würdige Herr. — Wie aus einem Munde schallt ihm die Antwort entgegen: „Mir dürfen nich', mer ha'n die Masern."

— Sicherster Beweis. Herr: „Du bürstest meine Kleider in letzter Zeit ganz miserabel ab, Johann!" — Diener: „Aber, gnä Herr . . . " — Herr: „Sieh mal her, dies Fünfzigpfennigstück fand ich diesen Morgen noch in meiner Tasche!"

— Der Fluch der Begeisterung. A. (achselzuckend): „Ich vermuthe, Sie können sich niemals für etwas begeistern!" — B. (melancholisch): „Junger Mann, ich habe mich einmal für Etwas begeistert — und acht Wochen nachher war es meine Frau!"

— Durchschaut. A.: „Höre, ich bin in der größten Verlegenheit: Willst Du mir auf einige Minuten Dein Ohr leihen?" B.: „Ja, aber sonst nichts!"

Großh. Schöffengericht Kenzingen,

am Samstag, den 17. Dezember 1892, außerordentliche Sitzung.

Vorsitzender Gr. Herr Amtsrichter Beck. Die Schöffen: Herr Bürgermeister Karl Kaiser dahier, Herr Johann Frank jg., Bäcker von Nordweil. Herr Rechtspraktikant Pfaffenott und Herr Aktuar Dietz als Gerichtsschreiber.

Die auf die Tagesordnung gesetzten Strafsachen wurden abgeurtheilt wie folgt:

1. In U.-S. gegen Franz Anton Kaiser von Kenzingen wegen Bedrohung. Urtheil lautet auf eine Woche Gefängniß mit Kostentragung.

2. In U.-S. gegen Josef Bleile jg., Bahnarbeiter, Karl Fink, Zigarrenmacher, und Emil Bluft, Säger, alle von Kenzingen, wegen Körperverletzung, Ruhestörung und Uebertretung des §. 366 Ziff 7 R.-St.-G.-B. Urtheil: Josef Bleile wurde wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten und wegen Ruhestörung zu einer Woche Haft, Karl Fink und Emil Bluft wurden wegen Körperverletzung, begangen unter dem Strafmilderungsgrund des jugendlichen Alters, ferner wegen Ruhestörung, Fink überdies noch wegen Uebertretung des §. 366 Ziff. 7. R.-St.-G.-B. verurtheilt und deßhalb gegen Fink eine Gefängnißstrafe von vier Wochen und eine Haftstrafe von 11 Tagen und gegen Bluft eine Gefängnißstrafe von vier Wochen und eine Haftstrafe von einer Woche ausgesprochen.

3. In U.-S. gegen Ferdinand Wilhelm, Maurer von Sulz, wegen Diebstahls. Urtheil lautete auf einen Tag Gefängniß.

4. In U.-S. gegen Robert Nutto, Landwirth von Amoltern, wegen fahrlässiger Körperverletzung. Urtheil: Freisprechung und Auferlegung der Kosten der Gr. Staatskasse.

5. In U.-S. gegen Schreiner Josef Pfaff von Nordweil wegen Diebstahls. Urtheil lautete auf Freisprechung und Auferlegung der Kosten der Gr. Staatskasse.

6. In U.-S. gegen Johann Nikola, Schiffer von Weisweil, wegen Hehlerei. Urtheil: 2 Tage Gefängnißstrafe.

7. In U.-S. gegen Michael Oehler, Landwirth, Zimmermann Friedrich Schmidt und Maurer Michael Henninger von Weisweil wegen Körperverletzung. Urtheil: Michael Oehler wurde wegen Uebertretung des §. 367 Ziff. 10 des R.-St.-G.-B. zu einer Haftstrafe von fünf Tagen, Friedrich Schmidt wurde wegen Uebertretung des §. 52 R.-St.-G.-B. zu einer Haftstrafe von fünf Tagen, beide Angeklagte zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und Strafvollzugs verurtheilt. Michael Henninger wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen.

8. In U.-S. gegen Landwirth Johann Georg Klipfel, Dienstknecht Georg Klorer, Dienstknecht Jakob Haag, Dienstknecht Jakob Nikola, Schneider Wilhelm Maier und Schiffbauer Balthasar Fries von Weisweil wegen Körperverletzung. Sämmtliche Angeklagten wurden von der erhobenen Anklage freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Gr. Staatskasse auferlegt.

Räthsel.

Am Ersten die Kosaken hausen,
Das Zweite ist ein Schmerzensschrei,
Das Ganze zieht mit mächt'gem Brausen
An einer lust'gen Stadt vorbei.

Auflösung des Räthsels in Nro. 152:
Bernburg.

Richtig gelöst von Mathias Heß und Wilhelm Giesin in Ottoschwanden, Franz Teßner in Theningen.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. **10** Pfd. lose i. Beutel fco. **8** Mk. hat die Exped. ds. Bl. eingesehen. (2318)

Die neuerschienenen Nummern 51 und 52 der „Gartenlaube" enthalten neben der Fortsetzung des Romans „Mamsell Unnütz" von W. Heimburg zwei hübsche Novelletten; die eine, „Der Tuselmaler", aus der Feder Max Haushofers, giebt ein glücklich gegriffenes Bild aus dem oberbayerischen Dorfleben, die andere hat Ernst Lenbach zum Verfasser und zeichnet in „Stropp dem Hund" das Prachtexemplar eines philosophisch veranlagten und zugleich in Liebessachen bewanderten und nützlichen Dachshundes. Daneben gehen interessante Aufsätze her, unter denen wir die Schilderung des Düsseldorfer „Malkastens" in Wort und Bild besonders hervorheben. Eine reiche Illustration zeichnet auch diese Nummern aus.

Die männliche Berufsarbeit ist durch den Wettbewerb, dem sie von Alters her ausgesetzt war, seit Jahrhunderten organisirt und so gegliedert, daß jedes Glied eines Gewerbes von den Erfahrungen aller derer Nutzen zieht, die vor ihm in diesem Berufsfache gearbeitet hatten. Ganz anders lagen die Verhältnisse von jeher mit der Arbeit der Frau. Jede Frau arbeitete einzeln in ihrem Hause und zog Vortheil nur aus den Erfahrungen ihrer eigenen Vorfahren, nicht aus den gemeinsamen Erfahrungen aller Hausfrauen. Der Frau des neunzehnten Jahrhunderts blieb es vorbehalten, ihre Arbeit zu organisiren, in geschlossener Gemeinschaft ihre Vervollkommnung zu erstreben und zu erreichen, was bisher unmöglich war: die allgemeine Nutzbarmachung der gesammelten Erfahrung. Dieser Aufgabe widmet sich die im elften Jahrgange stehende Wochenschrift „Fürs Haus" (Berlin SW.), Preis vierteljährlich 1 Mk. Die Zeitschrift sei allen Hausfrauen, die des Rathes und der Unterstützung bedürfen, dringend empfohlen!

Punschessenzen
Arac, Rum
Cognac etc.
Liqueure
Pfeffermünz
Chartreuse etc.
sowie feine
Magenbitter
Compôt-Früchte
Mirabellen
Apricosen

Ananas etc.
Chocolad f.
Cacao
Vanille
Thee
Albertbisquit
Vanillwaffeln
vorzüg. Thee-Zwieback u.
Kinder-Zwieback

sind fortwährend in **frischer Waare** vorräthig bei

X. Schindler,
Conditorei am Marktplatz.

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter B. 4041 beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Lampenschirme
in sehr reicher Auswahl
empfiehlt
A. Dölter's Buchhandlg.

„Voigts Lederfett" ist das Beste
doch achte man genau auf Firma und Etiquette:
Th. Voigt, Würzburg, u. nehme kein anderes. Vertreter gesucht.

Emmendingen.
In frischer Waare ist stets zu haben:
Ia. Caviar-Astrachan
„ „ Elb
„ Bismarckhäringe
„ Sardinen in Oel
„ „ russ.
„ Häringe marinirt
„ „ geräuchert
„ Salzhäringe
bei
H. Hauck.

Von guten, preiswerthen, diesjährigen
Chinesischen Thee's:
Congo, Pfund Mk. 2.50.
Souchong „ Mk. 3.00.
Familienthee „ Mk. 4.00.
ist neue Sendung eingetroffen und empfiehlt solchen geneigter Abnahme bestens
K. Buisson, Apotheker.

Freiburg i. B.
Zum Gutenberg
33. Salzstrasse 33.
Gegenüber dem Theater.
Bekannt durch vorzügliche Weine und Küche.
Fertige Abendplatten von ½6 Uhr an.

Vom **1. Januar 1893** ab dürfen die bisherigen **Frachtbriefe nicht** mehr verwendet werden und dürfen nur die

neuen Frachtbriefformulare

benützt werden.

Mit dem Druck habe ich bereits begonnen und bitte ich diejenigen meiner verehrl. Kunden, die mir einen Auftrag auf die neuen Formulare noch nicht ertheilt haben, um möglichst **baldige** Bestellung, damit ich rechtzeitig liefern kann.

A. Dölter's Buchdruckerei,
Emmendingen.

CHOCOLAT
Buchard
vereinigt vorzüglichste Qualität mit mässigem Preise.
Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

Vorzüglichen prima
Limburger Käse
das Pfund zu 30 und 32 Pfg. versendet noch, trotz jedem Aufschlag, unter Nachnahme, so lange Vorrath, in Kisten von ca. 40 und 80 Pfund,
Schweizer Käse
per Pfund 55 und 60 Pfg.
Käserei Beuren.
Bahnstation Mengen (Württemb.)

Neujahrs-Karten, Scherz-Karten, Wunsch-Bogen
in größter Auswahl und zu allen Preisen vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Winter-Fahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1892 an.

Beilage zu Nr. 116 des „Hochb. Boten."

Aufwärts:

Stationen.		Personenzüge.																					
Herbolzheim	ab			6.13		9.07		11.02				3.29				8.28				11.55
Kenzingen	„		Lokalzug	6.20	Lokalzug	9.16	Lokalzug	11.10		Lokalzug		3.37	Lokalzug		Lokalzug	8.36	Lokalzug		Lokalzug	12.01
Riegel (Malterding.)	„			6.29		9.28		11.19				3.46				8.44				12.08
Köndringen	„			6.35		9.34		11.25				3.52				8.50				
Emmendingen	„	4.32	4.49	6.43	7.05	9.45	10.04	11.35		2.23	3.09	4.01	4.37		6.35	8.58	9.08		12.18	
Heilanstalt	„		4.54		7.10		10.09			2.28			4.42		6.40		9.13			
Kollmarsreuthe	„		5.01		7.17		10.16			2.35			4.49		6.47		9.20			
Denzlingen	an		5.09	6.53	7.25	9.56	10.24	11.45		2.43		4.12	4.57		6.55	9.08	9.28		12.28	
Waldkirch	ab			6.16		9.30		11.16	12.56		3.21			6.06		8.35		9.39		
*Batzenhäusle	„			6.21		9.35		11.21	1.01		3.26			6.11		8.40		9.44		
Buchholz	„			6.27		9.41		11.27	1.07		3.32			6.17		8.46		9.50		
Denzlingen	an			6.37		9.51		11.37	1.17		3.42			6.27		8.56		10.00		
Denzlingen	ab		5.10	6.54	7.26	9.59	10.26	11.47	1.19	2.44	3.43	4.14	4.58	6.31	6.56	9.09	9.29	10.01	12.29	
Gundelfingen	„		5.18		7.34		10.34		1.27	2.52	3.51		5.06	6.39	7.04		9.37	10.09		
Jähringen	„		5.25		7.41		10.41		1.34	2.59	3.58		5.13	6.46	7.11		9.44	10.16		
Herdern	„		5.31		7.47		10.47		1.40	3.05	4.04		5.19	6.52	7.17		9.50	10.22		
Freiburg	an	4.51	5.35	7.06	7.51	10.11	10.51	11.59	1.44	3.10	3.28	4.08	4.26	5.23	6.56	7.21	9.21	9.54	10.26	12.40

Abwärts:

Stationen.		Personenzüge.																					
		L.-Z.		L.-Z.	L.-Z.	L.-Z.		Lok.-Z.			Lok.-Z.			Lok.-Z.		Lok.-Z.		Lok.-Z.				
Freiburg	ab	4.40	5.35	5.10	6.13	7.18	8.26	10.16		12.34	1.11	2.21	3.46	4.38	4.51	5.21	5.44	7.11	7.54	8.57	10.00	10.45	11.44
Herdern	„			5.15	6.18		8.31			12.39		2.26	3.51		4.56		5.49	7.16	7.59		10.05	11.50	
Jähringen	„			5.21	6.24		8.37			12.45		2.32	3.57		5.02		5.55	7.22	8.05		10.11	11.56	
Gundelfingen	„			5.28	6.31		8.44			12.52		2.39	4.04		5.09		6.02	7.29	8.12		10.18	11.03	
Denzlingen	an	5.00	5.45	5.35	6.38	7.29	8.51	10.27		12.59	1.22	2.46	4.11		5.16	5.33	6.09	7.36	8.19	9.06	10.25	11.10	
Denzlingen	ab			5.39		7.31		10.33	11.50			2.49			5.19			7.40		9.12		11.12	
Buchholz	„			5.50		7.46		10.44	12.01			3.00			5.30			7.51		9.23		11.23	
*Batzenhäusle	„			5.55		7.51		10.49	12.06			3.05			5.35			7.56		9.28		11.28	
Waldkirch	an			6.00		7.56		10.54	12.11			3.10			5.40			8.01		9.33		11.33	
Denzlingen	ab		5.46		6.39	7.31	8.53	10.29		1.02	1.24		4.13			5.35	6.11		8.21	9.08	10.26		
Kollmarsreuthe	„				6.48		9.02			1.11			4.22				6.20		8.30		10.35		
Heilanstalt	„				6.55		9.09			1.18			4.29				6.27		8.37		10.42		
Emmendingen	„		5.56		6.59	7.43	9.13	10.39		1.22	1.36		4.33	4.56	5.47		6.31		8.41	9.18	10.46		12.00
Köndringen	„		6.03			7.50		10.46			1.43				5.54					9.24			
Riegel (Malterding.)	„		6.09			7.57		10.52			1.50				6.01					9.31			
Kenzingen	„		6.16			8.06		11.00			1.59				6.10					9.39			
Herbolzheim	„		6.22			8.13		11.06			2.06				6.18					9.45			

vom 1. November ab mit 28. Februar. — Täglich außer Montags und Freitags. — im Oktober und ab 28. Februar. — Sonntags und Donnerstags.

* An dem Haltepunkt Batzenhäusle hält der Zug nur bei Bedarf.

Freiburg-Altbreisach.

Stationen:	Personenzüge:						
Freiburg	7.10	10.17	12.04	1.46	4.46	7.55	9.55
Hugstetten	7.22	10.29	12.16	2.06	4.58	8.09	10.07
Gottenheim	7.29	10.36	12.23	2.21	5.05	8.20	10.14
Wasenweiler	7.35	10.42	12.29	2.30	5.11	8.26	10.20
Ihringen	7.41	10.48	12.35	2.43	5.17	8.32	10.26
Altbreisach	7.48	10.55	12.42	2.54	5.24	8.40	10.33

Altbreisach-Freiburg.

Stationen:	Personenzüge:						
Altbreisach	5.00	6.08	9.31	12.01	3.30	6.05	8.00
Ihringen	5.08	6.16	9.39	12.09	3.38	6.20	8.09
Wasenweiler	5.14	6.22	9.45	12.15	3.44	6.29	8.15
Gottenheim	5.20	6.29	9.51	12.22	3.50	6.42	8.21
Hugstetten	5.29	6.38	9.59	12.30	3.58	6.57	8.29
Freiburg	5.42	6.51	10.12	12.43	4.11	7.20	8.42